

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Führer. 1927-1944 1933

237 (28.8.1933)

Bezugspreise:
 Monatlich RM. 2.10 zuzügl. Postzuschlag
 oder Trägersgeld für Gewerbesteuer
 RM. 1.50 zuzügl. Beleggeld. Bestellungen zum verbilligten Preis können nur unter Berücksichtigung entgegennehmen. Postbezug ausgeschlossen. Der Führer erscheint 7 mal wöchentlich als Morgenzeitung. Bei Nichterscheinen inf. höherer Gewalt, Verbot durch Staatsgewalt, bei Störungen oder Streiks überhaupt besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Rückerstattung des Bezugspreises. Abbestellungen können nur bis zum 20. jeden Monats auf den Monatsbeginn angenommen werden.

Drei Ausgaben:
 für die Bez. Odenburg, Wehl, Lahr u. Wolzsch mit der tagl. Sonderbeilage „Aus der Ortenau“, für die Bez. Ob- u. Baden, Rastatt u. Wehl mit der tagl. Sonderbeilage „Werk- und Wollsch.“ / Hauptausgabe: für die Landeshauptstadt Karlsruhe und das übrige Baden.

Beilagen:
 „Die Deutsche Arbeitsfront“ / „Der freie Arbeiter“ / „Die Deutsche Frau, Mutter und Soldat“ / „Der Kampf gegen die Juden und Wandalen“

Verbreitung oder Wiedergabe unserer als eigene Verlechte oder Sonderverlechte gekennzeichneten Nachrichten ist nur bei genauer Quellenangabe gestattet.

Der Führer

Badische Kampfblass
 Nationalsozialistische Politik und deutsche Kultur
 Herausgeber: Robert Wagner
 HAUPTORGAN DER NSDAP GAU BADEN

Anzeigenpreise:
 Die 10 gelb. Millimeterzeile im Anzeigenteil 15 Bfg. (Total-Zarif 10 Bfg.).
 keine Anzeigen und Familienanzeigen
 1 mm - Zeile 6 Bfg. Im Zeitteil: die
 4 gelb. Millimeterzeile 50 Bfg. Wiederholungsrabatte n. Tarif. für d. Ersch. der
 Anzeigen an best. Tagen u. Wöchen wird
 keine Gewähr übernommen. Anzeigenschluß:
 12 Uhr mitt. am Vortag d. Ersch.

Verlag:
 Führer-Verlag G. m. b. H., Karlsruhe i. B.,
 Waldstr. 28. Fernruf Nr. 7930/31. Postfach
 2988. Girokonto: Städtische Sparkasse Karlsruhe Nr. 796.
 Abteilung Buchvertrieb: Karlsruhe,
 Kaiserstraße 133. Fernruf Nr. 1271.
 Postfachkonto Karlsruhe Nr. 2935. —
 Geschäftsstunden von Verlag und Expedition
 8-19 Uhr. Erschließungsort und
 Gerichtsstand: Karlsruhe in Baden.

Schriftleitung:
 Anschrift: Karlsruhe i. B., Waldstr. 28.
 Fernruf Nr. 7930/31. Redaktionsschluß
 18 Uhr am Vortag des Erscheinens
 Sprechstunden täglich von 11-13 Uhr.
 Berliner Schriftleitung: Hans Graf,
 Reichsbad, Berlin SW. 18, Charlottenstr.
 Nr. 15 b. Fernruf Nr. 7 Dönhof, 6670/71.
 Wiener Schriftleitung: Alfr. Schweighofer
 Wien VII, Seibengasse 18. —
 Fernruf B 30043.

Saargebiet und Ostpreußen

- unerschütterliche Eckpfeiler des Deutschtums

Die Wallfahrt nach dem Niederwalddenkmal

Küdesheim, 27. Aug. Der Hauptverkehr des Sonntags sammelte sich begreiflicherweise auf Küdesheim, wo bereits von den frühesten Morgenstunden an die Sonderzüge anrollten. Eine Kapelle saarländischer Bergleute mußte am Vormittag auf dem Platz vor dem Bahnhof. Die Stadt ist festlich geschmückt und in Deutschlands Farben getaucht. Uniformen aller Art sieht man in den Straßen. Bergleute, Eisenbahner, Reichswehr, Stahlhelm, SS, SA und die Jugendverbände. Quartiere sind fast Tag und Nacht nicht mehr zu haben. Durch die Straßen wogt eine freudigerer Menge, ganz Vorfreudige sehen schon ab 4 Uhr morgens zum Niederwald den Weg hinaus, um sich ihren Platz zu sichern.

Da der vorhandene Raum für die auf mindestens 150 000 Teilnehmer geschätzte Menge nicht ausreicht, beantragen sich viele damit, den Vorkämpfern an den zahlreich aufgestellten Lautsprechern zu folgen und nur ihre Blicke nach den Bergen zu richten, auf denen sich heute wieder einmal eine bedeutsame vaterländische Handlung abspielt, durch die das Wort „Deutsch die Saar immer dar!“ einen überwältigenden Ausdruck erhält.

Gegen 16 Uhr wird der Andrang beängstigend. Bezeichnend, daß die durch die Saargebietung eine künstlich gedämmte Erregung der Bevölkerung in den Reden ihrer Vertreter oft einen fast elementaren Ausdruck findet. Die Wallfahrt nach dem Niederwald zeigt, daß sich das ganze deutsche Volk mit dieser Saargebietung beschäftigt. Das herliche Begrüßungsprogramm des am Kommen leider verhinderten preussischen Ministerpräsidenten und die starke Beteiligung der Vertreter der preussischen Regierung an der Kundgebung ist ein weiterer Beweis für dieses Interesse. Für die Reichsregierung waren Bizetankler von Paven und Reichswehrminister von Lomberg erschienen. Von den preussischen Behörden waren Kultusminister Ruff, der Oberpräsident von Lünin und andere anwesend. Auch der Führer der Deutschen Arbeitsfront, Dr. Ley, war zugegen.

Kurz nach 17 Uhr kündigen Fanfaren den Beginn der Feier an. In einer Reihe von Vorträgen sprach als erster Redner der Führer der Saargebietung, preussischer Staatsrat Simon.

„Wir Saarländer haben es nicht nötig, uns deutsche Stimmung in Deutschland zu holen. Wir sind Deutsche traut unseres Blutes, kraft unserer Sprache und kraft unserer geschichtlichen Tradition. Nicht um uns Stimmung zu holen, stehen wir hier, sondern um die im Saargebiet angelegte und geknebelte Stimmung endlich einmal in völkischer Begeisterung austoben zu können. Wir wollen einmal deutsche Freiheitsabenden am deutschen Rhein leben. Wenn unsere Gegner glauben, es werde hier künstlich eine deutsche Propagandawelle ins Saarland voratrieben, so geben wir ihnen einen Rat: Macht es uns doch nach! Beantwortet eine Saarländische Kundgebung in Verdun oder Laul. Kerne jedoch nicht, die 150 000 Saarländischen des Monsieur Clemenceau dazu einzuladen! Nehmt aber keinen weiten Platz oder einen Nebenraum, sondern benötigt auch mit einem Nebenraum! Es wird ausreichend sein für die Franzosen, die das Saarland ihre Heimat nennen dürfen.“

Volk will zu Volk! Art will zu gleicher Art! Blut will zu gleichem Blut!

Das Saarvolk will zurück zum Reich! Man hat versucht, diese Kundgebung mit großen und kleinen Schikanen zu beeinträchtigen. Die Saar-

regierung war gut beraten, daß sie es unterließ. Sie möge bei dieser Gelegenheit den Ratsschlag der Saardeutschen hören: Man soll das Recht der Volksabstimmung nicht zu lange geschlossen halten, der Keßel der Geduld könnte sonst platzen. Man gebe dem Saarvolk sein Hausrecht für 24 Stunden, und es wird zeigen, wie man den eisernen Beien handhabt. Noch fühlen sich jene Verräter unter dem Schutze der Regierungskommission sicher. Aber schon sättern sie der Abstimmung entgegen. Diese Abstimmung wird für sie zu einer fürchterlichen Abrechnung werden. Das Saarvolk ist treu geblieben selbst in den dunkelsten Tagen der deutschen Geschichte. Selbst damals hat das Saarvolk nicht geschwankt und die Treue gehalten. Es wird mit umso größerer Begeisterung sich zu dem neuen Deutschland Adolf Hitlers betennen. Adolf Hitler hat als Frontsoldat im deutschen Heere 4 1/2 Jahre dafür gekämpft, das deutsche Land deutsch bleibe. Darum halten wir Grenzlanddeutsche zum großen Sohn des Grenzlandes Deutsch-Österreich, zu Adolf Hitler. An unsere Volksgenossen im Reich aber richten wir den Ruf: Haltet so fest zur Saar wie die Saar zum Reich!

Die Rede schloß mit dem Schwur: „Treue der Mutter Germania, Treue dem deutschen Volk, Treue dem Führer und Volkskanzler Adolf Hitler und einem dreifachen Siegel auf das dritte Reich, alle Deutschen, wo sie auch wohnen mögen und ihren Führer Adolf Hitler.“

Die Menge hüben und drüben des Rheins sang dann das Lied „Deutsch ist die Saar“. Unter dem Jubel der Massen wurde nunmehr verkündet, daß der Kanzler in Wiesbaden einetroffen sei. Die Menge, die in den Straßen von Küdesheim an den Lautsprechern sich aufhielt, strömte

auf die Anfahrtsstraße, um dem Kanzler zu huldigen, dessen Fahrt nur langsam vor sich gehen konnte, da der Andrang außerordentlich groß war.

Auf dem Festplatz erariff inzwischen das Wort der preussische Kultusminister Ruff. Nicht allein das Saarvolk lebt unter Fremdberrschaft. Auch wir haben in dem Internationalismus einen Feind im eigenen Lande gehabt. Wir sehen heute das Wunder, daß sich in Deutschland alle Hände einmütig zum Heilruch heben.

Das Saarvolk ist deutsch und nur die alte Regierung hat es in fremde Fesseln gebracht.

Schon die alten deutschen Kaiser trugen weltfremde römische Gedanken in das Volk. Wir brauchen keine Saarkommission, wenn uns der Marxismus nicht geschwächt hätte. Die Neuorganisation der Kräfte der Nation über Klassen und Stände hinweg zu einer Einheit war der Schritt zur Rettung. Das wird nicht mehr anders werden. Ministerpräsident Göring hat mich hierher geschickt, um Euch zu sagen, daß die preussische Staatsregierung Euch nicht verläßt. Auf seiner Brust trägt der Ministerpräsident einen Orden mit dem Wahlspruch „Sum quique“ — „Jedem das Seine“. Dieser altpreussische Spruch soll wahr werden. Der Marxismus müßte sterben, auf daß Deutschland lebe.

Meine Herren jenseits der Grenze: Geben Sie den Gedanken auf, gegen das deutsche Volk mit Kleinlichen Schikanen vorgehen zu können. Wir schauen nach der Saar hinüber. Dort ist Fleisch von unserem Fleisch und Geist von unserem Geist.

Wir wollen nichts Fremdes erobern. Jedem das Seine, drinnen und draußen; diesen Leitfad der nationalsozialistischen Bewegung macht zum Leitfad der Welt — und sie wird genesen. Wenn die Lüge der internationalen Solidarität erkannt ist, werden sich die Völker besser verstehen als zur Zeit

der internationalen Demokratie. Der Redner schloß mit einem Gelöbnis an Deutschland.

Die Rede des Führers

Unter dem ungeheuren Jubel der Menge, der immer wieder und wieder anbricht und von den Massen diesseits und jenseits des Rheines aufgenommen wurde, traf kurz vor 19 Uhr der Kanzler ein und nahm sofort das Wort:

„Ich überbringe den Gruß einer Provinz, die im fernem Osten in unerschütterlicher Treue zu Deutschland steht. Getrennt von der Heimat stehen zwei Millionen Deutsche und halten die Weike aufrecht, die man abgebrochen hat, um zu wählen das, was unser ist.“

Zu den Rechten der Gegenwart, die wir verteidigen, gehört die Rückkehr des Saargebietes zum Reich.

Die Schlacht von Tannenberg war ein Zeichen der unerhörten Kraft einer Nation. Als das Saargebiet verloren ging, war dies ein Zeichen der verlorenen Einheit. Es war schon 1918 unser unerschütterlicher Wille und unser Gebet, diese Einheit wiederherzustellen. Unser Wille hat diesen Wunsch verwirklicht. Wir haben Deutschland befreit von denen, die es bewußt zerrissen haben, weil sie es nur zerrissen beherrschen konnten. Nicht das deutsche Volk ist es, das den alten Zustand zurückerhebt, sondern eine Handvoll Menschen, die von der Zerrissenheit gelebt haben. Millionen sind glücklich, daß der Deutsche heute wieder zum Deutschen gefunden hat. Es mag noch manden geben, der sich in diesen Zustand noch nicht hineinfinden kann, und auch solche, die nicht glauben können, daß Nationalsozialismus und Sozialismus vereint sind. Die Zukunft des Herrn hat 15 Jahre lang dem Volk die Augen geöffnet. Alle haben einsehen gelernt, daß kein Stand ohne den anderen leben kann und daß es nur eins gibt: Das Leben der Nation.

Fortsetzung auf Seite 2

Der Staatsakt am Tannenberg-Nationaldenkmal

„Der Alte vom Breußenwald“ - Deutschlands Dank: Hausgut Hindenburg-Neubek mit Breußenwald

Am Tannenbergdenkmal, 27. August. Tannenberg-Tag, stolze Erinnerung an Deutschlands größte Stunde. Tannenberg, Symbol der Befreiung der Heimat und des Wiederaufstiegs! Fahnen wehen über ganz Ostpreußen, über Deutschland. Glocken klingen über das Land. Kanonenschüsse unterstreichen die gewaltige Erhabenheit der Stunde, in der sich die Führer der Nation, die beiden großen Männer der Weltgeschichte im Hofe des Denkmals von Tannenberg die Hände reichen:

Hindenburg, der Vater des Vaterlandes, und Adolf Hitler, der Volkskanzler, zwei Männer, um die uns die Welt beneidet, die Ostpreußen als seine Befreier ansieht und denen heute wieder alle Herzen zustreuen.

Unendlich ist der Jubel der Massen, die sich im weiten Umkreise um das Denkmal scharen, historisch die Stunde, in der der greise Feldmarschall durch den Führer des neuen

Deutschland und durch ganz Ostpreußen geehrt wird, wie einst Bismarck.

Hindenburg, der heute vom deutschen Volk den Ehrentitel erhält, der „Alte vom Breußenwald“.

Tausende sind mit ihren Fahrzeugen heute aus dem ganzen Reich zur Huldigung aus den fernem Gegenden gekommen, haben schwere Strapazen auf sich genommen in Fahrten am Tag und in der Nacht, um ihre Dankadressen zu überbringen. Stunde um Stunde harrten sie aus. Mit klingendem Spiel und wehenden Fahnen marschierten die braunen Kolonnen, zahlreiche Reichswehrformationen und auch eine Abteilung Matrosen auf, dann kommen nach 8 Uhr in laulender Folge die Wagen mit allen Prominenten der Provinz, die Behördenvertreter, die Mitglieder des Provinziallandtags, Offiziere des alten Heeres und der Reichswehr in ihren Uniformen beleben das Bild. Und dann eine Minute vor 9 Uhr beginnt die denkwürdige Feier. Fanfaren erklingen von den Zinnen des Denkmals. Nach den Fanfarenstößen überreicht Staatssekretär

Funk dem ostpreussischen Oberpräsidenten und Gauleiter die Treuebotschaft der Ostpreußenfahrer.

Um 9.40 Uhr kreuzen mehrere Flugzeugstaffeln über dem Denkmal. Dann drauß heller Jubel von der Straße her.

Deutschlands Kanzler und sein getreuester Paladin, wie ihn der Oberpräsident geheißen, Ministerpräsident Göring, nahen im Wagen.

Ehe der Jubel verfliegt, brandet er erneut auf, der greise Sieger von Tannenberg, Ostpreußens Volksheros, Hindenburg, kommt, steigt aus dem Kraftwagen und schreitet rüchig wie immer die Ehrenkompanie der Reichswehr, der SA, SS, und des Stahlhelms ab. Der Feldmarschall spricht mit Veteranen herzliche Worte und schreitet dann in seiner imponierenden Gestalt durch das Tor des Denkmals in den Innenhof, wo ihn die Ehrengäste entblöhten Hauptes erwarten. Man sieht neben Volkskanzler Adolf Hitler und Ministerpräsident Göring den Reichswehrminister General von Lomberg mit General von

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK

Sammertein, dem Chef der Heeresleitung, Admiral Raeder, dem Chef der Marineleitung, Vizeminister von Papen, Statthalter, Minister und Staatssekretäre des Reiches und der Länder, alle Generale und Offiziere, Diplomaten, Männer der Wirtschaft und des öffentlichen Lebens. Von den Tinnen grüßen hunderten von Fahnen des neuen Deutschlands und in dem Rund des Stadions stehen 8000 SA-Kämpfer des neuen Deutschlands, die Kriegervereine mit ihren Bannern und dann in weitem Umkreis die unübersehbare Menge. Das ist ein Mahnen für den Staatsakt, wie er nicht schöner gedacht werden kann.

Der feierliche Staatsakt

Während der Generalfeldmarschall von Hindenburg den Innenhof betritt, donnern die Salubatterien der Reichswehr mit 21 Schuß. Es ist 10 Uhr geworden. Nun ergreift Ostpreußen Oberpräsident Koch das Wort, um den Feldmarschall und den Kanzler zu begrüßen, um den Staatsakt einzuleiten. Oberpräsident, Gauleiter Koch führte in seiner Ansprache an Hindenburg u. a. aus:

„Wenn heute schon der Mythos aus Ihrem stolzen Namen weht, wird er einst fortleben als der fruchtige Stamm aus knorriger ostpreussischer Wurzel, als der

„Alle vom Preußenwald“

Das ostpreussische Volk, das in heißer Liebe, Dankbarkeit und Verehrung, zu Ihnen, Herr Generalfeldmarschall, aufblickt, will stolz vor aller Welt verkünden, daß Sie ein Sohn ostpreussischer Erde sind. Es hat deshalb durch seine gewählten Vertreter im Provinziallandtag einstimmig eine Entschliessung gefaßt, die tiefen Gefühlen der Liebe und der Verehrung Ausdruck gibt, und die Ihnen, sehr geehrter Herr Generalfeldmarschall, zu überreichen ich die hohe Ehre habe: Der Provinziallandtag der Provinz Ostpreußen weis sich mit dem gesamten deutschen Volk und insbesondere der ostpreussischen Bevölkerung ein in der Liebe und Verehrung für unseren großen Reichspräsidenten, Generalfeldmarschall v. Hindenburg, der die Provinz Ostpreußen vom Feind befreite und als Führer in Krieg und Frieden dem deutschen Volke mit starker Hand vorstand. Diese Taten sind unsterblich.

Solange die deutsche Junge Kinat, wird der Name von Hindenburg in dem Herzen eines jeden guten Deutschen einen Ehrenplatz einnehmen. Wunsch des Provinziallandtags und der Vertretung der ostpreussischen Bevölkerung ist es deshalb, daß die Familie von Hindenburg für alle Zeiten mit der Provinz Ostpreußen mit Blut und Boden aufs engeste verbunden bleibt. Der Provinziallandtag bittet demgemäß die Reichs- und Staatsregierung im Interesse des ganzen Volkes die Verbindung mit der Familien von Hindenburg mit dem ostpreussischen Volk und der ostpreussischen Scholle, die ebenso deutsch bleiben werden, für immer sicherzustellen. Als nationalsozialistischer Treuhänder und im Namen dieser Provinz gelobe ich Ihnen, Herr Generalfeldmarschall, unwandelbare Treue. Immer wird Ostpreußen dem Reich als Kämpfer erhalten bleiben. Dafür einzustehen und zu kämpfen wird immerdar unser unbedingtester und unerschütterlicher Wille sein. Nehmen Sie, Herr Generalfeldmarschall, dieses Gelöbnis entgegen als das

Treueselöbnis zum ewigen deutschen Vaterland. Nehmen Sie zugleich diese Entschliessung des ostpreussischen Provinziallandtages entgegen als den Versuch, einen kleinen Teil der großen Dankesschuld abzustatten, die Ostpreußen Ihnen gegenüber empfindet.

An den Reichskanzler und den Ministerpräsidenten sich wendend fuhr Oberpräsident Koch fort:

„Sehr verehrter Herr Reichskanzler, mein Führer! Sehr verehrter Herr Ministerpräsident! Namens der ostpreussischen Bevölkerung habe ich die Ehre, Sie hiermit zu bitten, den in der Entschliessung des ostpreussischen Provinziallandtages vorgetragenen Wünschen in der Ihnen geeignet erscheinenden Weise Rechnung zu tragen, damit auf diese Weise das starke Bündnis zwischen dem alten und dem jungen Deutschland an dieser geweihten Stelle erneut besiegelt wird.“

Die Bildung des Hausgutes Hindenburg-Neudeck mit Preußenwald

Die Rede des Ministerpräsidenten Göring

Ministerpräsident Göring wandte sich darauf mit einer Ansprache an den Reichspräsidenten, in der es u. a. heißt:

Hochverehrter Herr Generalfeldmarschall und Reichspräsident!

Ich habe den berufenen Vertreter der Provinz, den Herrn Oberpräsident Koch gebeten, dem Ausdruck zu geben, was wir heute fühlen und empfinden. Gestatten Sie mir daher, hochverehrter Herr Generalfeldmarschall, daß ich nur kurz mich des stolzen Auftrages entledige, den ich heute als preussischer Ministerpräsident übertragen bekam.

Herr Generalfeldmarschall! Wir haben es bitter empfunden, daß nach dem gewaltigen Ringen des Weltkrieges scheinbar das deutsche Volk sich verloren hatte. Wir haben es bitter empfunden, daß es Jahre gegeben hat, in denen deutsche Volksgenossen in die Irre gegangen sind, Jahre gegeben, in denen man nichts mehr wissen wollte von den großen Taten und Leistungen der deutschen Armee, ihres Führers insonderheit. Wir dürfen deshalb den heutigen Tag als eine

bescheidene Gutmachung ansehen, glücklich darüber, daß ein Volk sich wieder zu sich selbst zurückgefunden hat und dies an dieser geweihten Stelle, an der einst der Schlachtendonner ertönte, an der einst das Schicksal der engeren und weiteren Heimat entschieden wurde.

Herr Generalfeldmarschall! Es ist von altersher eine stolze preussisch-deutsche Tradition gewesen, für gewaltige Taten seiner Feldherren den Dank des Volkes diesem Feldherren auszudrücken, und wenn deutsche Armeeführer, wenn preussische Feldherren von ihren Königen und ihrem Volke geehrt wurden, wenn man ihnen den Dank abstattete, dann geschah es immer in der Weise, daß man verfuhr,

den Namen des ruhmgelohnten Führers der Armee zu verbinden mit der Erde, mit der Scholle.

Und so soll auch heute ihr Name, Herr Generalfeldmarschall, und damit Ihre einzigartigen gewaltigen Taten verbunden werden mit der Erde, mit der Scholle gerade ihrer engeren Heimat, gerade der Provinz, die Sie allein durch Ihre Entschlußkraft und Ihren Mut und Ihr Können gerettet haben.

Wenn wir heute den Dank für die Errettung Ostpreußens aus schwerster Not Ihnen dadurch abtatten, dann künat immer dabei auch der Dank des heutigen preussischen Volkes für das, Herr Generalfeldmarschall, was Sie in weiser Voraussicht am 30. Januar getan haben. Zum zweiten Male führt Ihre Hand, durch Ihre Führung zusammengeschweißt mit dem engsten Vaterland und mit dem Deutschen Reich. Zum zweiten Male muß sich die Provinz gerettet fühlen, wo

bereinst auf gewaltigem Schlachtfelde soviel Blut geflossen ist, daß das Aaß nicht umsonst gewesen ist, daß Staub und Rauch, Schmach und Not nicht die Herrschaft behalten konnten, sondern daß aufs neue entstand das eine Reich, dessen Fundament wieder die Ehre und die Treue geworden ist.

Ich darf deshalb, Herr Generalfeldmarschall, Ihnen nun

die Schenkungsurkunde

überreichen und den Inhalt Ihnen zur Kenntnis bringen:

„Dem Reichspräsidenten, Generalfeldmarschall Paul von Beneckendorff und von Hindenburg übereignet Preußen in Ehrfurcht und Dankbarkeit als eine Schenkung des Landes die Domäne Langenau und Forst Rreufenwald zur dauernden Vereinigung mit dem angrenzenden Altbesitz Neudeck und zur Bildung eines Hindenburg-Hausgutes Hindenburg-Neudeck mit Preußenwald. So möge das Haus Hindenburg für alle Zeit fest gegründet stehen im altpreussischen Heimatboden. Dank dem Befreier Ostpreußens!“

Die Rede des Ministerpräsidenten wurde mit lang anhaltenden Heilrufen aufgenommen. Dann schritt der Reichskanzler zum Rednerpult:

Reichskanzler Adolf Hitler

wandte sich mit folgenden Worten an den Reichspräsidenten:

„Herr Generalfeldmarschall!

19 Jahre sind vergangen seit den gewaltigen Tagen, da das deutsche Volk nach Jahrhunderten wieder Kunde von dem von Ruhmesglanz überstrahlten Namen Tannenberg erhielt. Ein unsicheres Schicksal hing damals drohend über Volk und Land. Ohne eigene Schuld mußten unsere Männer Deutschland vor den Angriffen einer erdrückenden Übermacht mit Leib und Leben beschützen. In unergleichlichem Heldentum stürmten die Armeen im Westen, hielten die wenigen Divisionen im Osten. Und dennoch schob sich, alles verwüstend, die gabelstark Übermacht unseres russischen Gegners tief in das deutsche Land. Große Teile Ostpreußens verfielen der Zerstörung. Aus Anstrengung und Sorgen stiegen die Gebete von Millionen empor zum Allmächtigen.

Im Namen Tannenberg hat sich die Rettung vollzogen, denn nicht eine Schlacht wurde hier geschlagen, sondern das deutsche Schicksal gewendet. Ostpreußen befreit und Deutschland gerettet. Seit diesem Tage begann jene unerhörte Schlachtenfolge im Osten, die Rußland als kämpfende Macht überwand, die deutschen Heere mit unvergänglichem Ruhm bedeckte, die deutsche Nation aber für immer Ihrem Namen, Herr Generalfeldmarschall, zu treuem Dank verpflichtete.

Ganz gleich, wie auch das heroische Ringen Deutschlands enden mußte, der große Krieg wird für immer unserem Volke das stolze Gefühl vermitteln, einst für des Vaterlands Freiheit und Leben unvergängliche Opfer gebracht zu haben.

Die Geschichte aber wird in kommenden Zeiten kein Verständnis dafür besitzen, daß ein Volk nach dem Verlust eines Krieges, den es selbst nie gewollt hatte, nur deshalb unwürdig unterdrückt und schmachvoll mißhandelt wurde, weil es seine Freiheit nicht wehrlos preisgab, sondern unter unsäglichem Leiden, unter nie dagewesenen Opfern das Recht seines Lebens und die Unabhängigkeit seines Volkes zu verteidigen verfuhrte.

Damals, Herr Generalfeldmarschall, hat es mir das Schicksal zu meinem Glück gestattet, als einfacher Muskettier in den Reihen meiner Brüder und Kameraden für unseres Volkes Freiheit mitkämpfen zu dürfen. Heute empfinde ich es bewegten Herzens als gnädiges Geschenk der Vorsehung, hier auf dem Boden des ruhmvollsten Schlachtfeldes des großen Krieges im Namen der geeinten deutschen Nation und für diese Ihnen, Herr Generalfeldmarschall, erneut den Dank aller in tiefster Ehrerbietigkeit aussprechen zu dürfen. Wir sind glücklich, daß wir diesen Ehrentag des deutschen Volkes mit dem feiern dürfen, der ihn uns einst gegeben hat.

Die deutsche Reichsregierung handelt aber für das deutsche Volk, wenn sie dem heißen Wunsch Ausdruck gibt, daß Ihr Name, Herr Generalfeldmarschall, für immer nicht nur durch diese Tat in unserem Volke weiterleben möge, daß nicht nur die Steine dieses Denkmals von Ihnen sprechen sollen, sondern daß in langer Geschlechterfolge auch lebende Zeugen in Verbundenheit mit diesem Heimatboden von Ihnen Ahnen künden.

Die deutsche Reichsregierung hat daher als Vertreterin der nationalen Ehre und in Erfüllung der Pflicht der nationalen

Dankbarkeit beschlossen und zum Gesetz erhoben, daß jene Scholle dieses Gebietes, die heute mit Ihrem Namen, Herr Generalfeldmarschall, verbunden ist, solange frei sein soll von den öffentlichen Lasten des Reiches und der Länder, solange sie durch einen männlichen Erben mit dem Namen Hindenburg verbunden bleiben wird.“

Auch die Rede des Reichskanzlers wurde mit großen Beifallskundgebungen und Heilrufen aufgenommen. Dann erhob sich der Reichspräsident und begab sich zum Rednerpult. Ein großer Kranz aus Eichenlaub wurde ihm nachgetragen.

Reichspräsident, Generalfeldmarschall von Hindenburg

hielt folgende Ansprache: „Am heutigen Tage und an dieser Stelle ist unter erstes Gefühl treues Gedenken an die toten Kameraden, die aus dem weiten Felde deutschen Heldentums in ihren Gräbern ruhen. Ihnen, die uns ein unvergeßliches Vorbild sein müssen, die ihr Leben hingaben für ihr Vaterland, gilt unser ehrfurchtsvoller Gruß und unser unanschuldlicher Dank, als dessen Ausdruck ich diesen Kranz niederlege.“ Die Fahnen senkten sich. Die Hände kredten sich empor. Die Kapelle spielte das Lied vom guten Kameraden. Es folgte eine Minute des Schweigens. In diesem Augenblick läuteten in ganz Ostpreußen die Glocken der Kirchen.

Der Reichspräsident fuhr dann fort:

„Wenn ich in Erinnerung an diese eben erwähnte Zeit weitergehe, so gedenke ich zunächst in Ehrfurcht, Treue und Dankbarkeit meines Kaisers, Königs und Herrn, dessen Vertrauen und dessen Befehl mich einst hierher berief. Ich gedenke ferner in nie versagender Dankbarkeit meiner damaligen Kampfgenossen vom ältesten General bis zum jüngsten Musketier, die alle besetzt waren vom festen Siegeswillen und

der opferbereiten Hingabe für das Vaterland. Heute wird mir auf diesem Schlachtfelde eine Ehre zuteil, der gegenüber ich zunächst erklären möchte, nur meine Pflicht getan zu haben. Ich nehme diese Ehre an, nicht meiner Verdienste wegen, sondern weil ich in ihr ein Symbol für die feste Verbundenheit meiner Person und meiner Nachkommen mit altpreussischem Heimatboden erblicke. Und so spreche ich denn hiermit meinen heraldischen Dank aus, insbesondere dem Herrn Reichskanzler, dem Herrn Ministerpräsidenten und dem Herrn Oberpräsidenten sowie auch durch diese Herren allen denen, die meiner so freundlich gedacht haben.“

Ich glaube, daß wir diese Feier nicht würdiger beschließen können, als durch den gemeinsamen Vorstoß zur Einigkeit in Liebe und Treue zum Vaterlande und durch den alten Soldatenruf, der einst auch über dieses Schlachtfeld brauste: Deutschland Hurra, Hurra, Hurra!“

Nachdem das Hurra am Schlusse der Rede des Feldmarschalls langsam verklungen ist, singt die Menge das Deutschlandlied mit einer Begeisterung wie an den großen Tagen vom 30. Januar und von Potsdam. Der Reichspräsident nimmt Abschied und tritt mit dem Kanzler zusammen zur SA. Der oberste SA-Führer Adolf Dittler fordert seine Kämpfer auf, den Marschall zu grüßen. Gewaltig klingt der Gruß aus dem Munde der braunen Kämpfer, die für Deutschlands Aufstieg stritten und weiter streiten, und an den langen Kolonnen entlang schreiten Marschall und Kanzler vorbei, an der Salubatterie zum Wagen. Während nun Hindenburg unter dem Jubel der Bevölkerung nach Neudeck fährt, begibt sich der Kanzler, gleichermäßen umjubelt, sofort nach Allenstein durch die dicht umsäumten Straßen. Überall sieht man Transparente und Fahnen, an denen der Kanzler vorbei direkt zum Flugplatz Deutschen bei Allenstein fährt und mit der D 2500 dann den Weiterflug antritt.

Ministerpräsident Göring fuhr mit Gauleiter Koch ebenfalls nach Allenstein und dann segten sich langsam die Massen in Bewegung. Es knattern und bröhen die Motore der Wagen und Räder. Die Feier ist vorüber. Stunden um Stunden dauert die Abfahrt und der Abmarsch der Zehntausende.

Jüdische „Religion“

Der Sohn ermordet, weil er den Lehren des Talmud nicht folgen wollte

Warschau, 27. August. In Sandomierz verurteilte das Gericht einen orthodoxen Juden namens Unger zu acht Jahren Gefängnis, weil er seinen Sohn ermordet hat, der den Lehren des Talmud nicht folgte. Die Leiche des Ermordeten wurde in einem Walde aufgefunden, wofin sie der Vater aus seiner Verhaftung transportiert hatte. Der brutale Mörder gab an, den Sohn erwürgt zu haben.

Madensen und Rikmann zu Staatsräten ernannt

Berlin, 27. August. Der preussische Ministerpräsident hat, wie „Der Angriff“ meldet, den Generalfeldmarschall von Madensen und den General der Infanterie, Rikmann, in Anerkennung ihrer großen Verdienste um das Vaterland in Krieg und Frieden und um ihre großen Erfahrungen weiterhin dem Staate nutzbar zu machen, zu preussischen Staatsräten ernannt.

Saargebiet und Ostpreußen

Fortsetzung von Seite 1

Ein 65-Millionenvolk bekennt, daß es mit der Vergangenheit nichts mehr zu tun haben will und sein Leben bestimmen lassen will von deutschen Interessen und deutschem Willen.

Jenseits der Grenzen wird gelogen, daß das Volk vergewaltigt werde. Ich bin jederzeit bereit, erneut an das Volk zu appellieren, und es werden dann mehr als fünf Sechstel hinter uns stehen. Als das Saargebiet uns genommen wurde, erklärte man feierlich, daß lediglich Frankreich der Besitz der Gruben wirtschaftlich gesichert werden sollte, daß aber die Verwaltung des Saarlandes dem Völkerverbund anvertraut werden sollte. Die Zeit ist nun bald herum. Es gibt drei Versionen: Die erste verlangt, daß das Saarland an Frankreich fällt, die zweite, daß das Gebiet autonom werden soll. Beide wird kein Deutscher wollen. (Begeisterter Zustimmung.)

Es gibt nur ein Drittes: Zurück zu Deutschland.

Wir haben hundertmal erklärt, daß wir keinen Krieg mit der anderen Welt wollen. Wir wollen auch nichts Fremdes uns einverleiben, aber wenn Verträge heilig sein sollen, so nicht nur für uns, sondern auch für unsere Gegner. Das Saarvolf soll sich sein Schicksal selbst schmieden, und ich weiß, daß jeder seine Stim-

me für Deutschland geben wird. Wir wollen uns mit Frankreich in allem verständigen, aber nie wird Deutschland auf das Saargebiet verzichten und das Saargebiet niemals auf Deutschland.

Wenn Sie jetzt von dieser erhebenden Kundgebung zurückkehren, so werden Sie mitnehmen, daß Deutschland nicht ein Land der Untertänigkeit ist, sondern daß in diesem Land heute wieder ein frohes Leben erblüht. Wir wollen nicht Streit und Haß, aber über alles lieben wir unser Volk und es ist wert für dieses Volk zu leben, und die einzig lebenswerte Zukunft für das Saargebiet besteht darin, dieses Volk wieder vereint zu haben. Verteidigen Sie im Saargebiet unsere Ehre und die Wahrheit, die wir selbst dort nicht verteidigen können. Deutschland wird uns nicht geschenkt, man muß es sich erringen. Es wird keine glücklichere Stunde geben als die, wenn wir uns wieder mit Deutschland vereint sehen.“

Die Rede des Kanzlers rief ungeheuren Jubel hervor. Spontan wurde das Deutschlandlied und das Horst-Wessel-Lied gesungen. Wegen 700 Paddler aus dem Saargebiet zogen während der Feier auf dem Rhein vor dem Niederwalddenkmal vorbei. Auch ein Saarflugzeug kreiste während der Feier über dem Niederwalddenkmal.

Der erste Renntag in Iffezheim

Glänzender Besuch - Ausgezeichneter Sport - Deutsche Pferde in Front!

Baden-Baden, 27. Aug. (Bericht unserer Baden-Badener Schriftleitung): Ein wolkenloser, blauer Himmel wölbt sich über der mittelbadischen Rheinebene. Strahlender Sonnenschein flutet über den berühmtesten süddeutschen Rennplatz. Iffezheim erhält für den Eröffnungstag seines 75jährigen Jubiläumstrennens ein geradezu ideales Rennwetter. Ein hoffnungsvoller Lufttag.

Ab 1 Uhr sind die Zufahrtsstraßen nach Iffezheim von unüberschaubaren Kolonnen von Autos, Motorrädern, Radfahrern und Fußgängern bedeckt. Die Sonderzüge der Reichsbahn weisen einen sehr guten Besuch auf, und so ist es überaus erfreulich feststellen zu können, daß der erste Renntag einen über alle Erwartungen guten, ja einen sehr guten Besuch genoh. Die Tribüne des Internationalen Clubs weist die übliche „Spitzen-Belegung“ auf. Reichsstatthalter Robert Wagner, Minister Flaumer, Reichsaussenminister Freiherr v. Neurath, Polizeibefehlshaber Vaterodt, SA-Oberführer Lude waren erschienen. Vom Rennsport sah man u. a. Fürst Saksfeld, den Präsidenten des Internationalen Clubs, Herrn Richard Sanial, den bekannten Rennstallbesitzer, Freiherrn Böcklin von Böcklinsau, Vizepräsidenten des Internationalen Clubs.

Die Tribünen des 1. und 2. Platzes waren ausgezeichnet besetzt, ebenso auf der gegenüberliegenden Seite der 3. Platz. Überall treten das Braun der SA und PD, die Schwarzmützen der SS in Erscheinung.

Von der Tribüne des Internationalen Clubs wehen traditionsgemäß die Badische Fahne und die Flagge des Clubs. Das Dach der 1. Platz-Tribüne war den Flaggen der teilnehmenden Nationen reserviert. Von seiner Höhe grüßen die

Sakenkreuzflagge, die schwarz-weiß-rote. Von der Tribüne des 2. Platzes wehen die Fahnen der größten deutschen Bundesstaaten.

Ziebende Erwartung liegt über der riesigen Menae.

Der Sattelplatz

Ist von einem vielhundertköpfigen Publikum umlagert. Man feiert ein frohes Wiedersehen mit so manchem edeln Renner, der in früheren Jahren die Farben seines Stalles erfolgreich in Iffezheim durchs Ziel trug, man wägt kritisch die Chancen der Reittiere ab.

Kurz: die letzten Ueberlegungen vor dem Gang zum Totalisator werden erwohnt. Als eines der ersten Pferde wird Graf Solani, ein alter Bekannter, eine Größe unter den deutschen Vollblütern, in den Ring geführt. Seine äußere Form scheint bestgehend zu sein, leider aber reicht es ihm doch nur zu einem ehrenvollen Platz. Das Debüt des Grafen nach seiner Rückkehr aus dem Gestill haben wir uns etwas überzeugender vorgestellt. Sigismund, der Zweite im Eröffnungsrennen (Preis von Iffezheim), fällt durch eine wohlthuende Kube auf. Auch der Sieger des Rennens - Trojaner - läßt schon auf dem Sattelplatz erkennen, welche große Qualitäten in ihm stecken.

Ein Glockensignal schrillt auf. Die Jockeys steigen in den Sattel, ein kurzer Aufgalopp und das 5 Pferde starke Feld stellt sich dem Starter. - Pflöchlich geht ein Ausschrei durch die Zuschauermenge: das Feld ist gestartet, die Iffezheimer Rennen sind faktisch eröffnet. Nach einem wundervollen Rennen begrüßen wir in Trojaner den Sieger des ersten Rennens, dem Sigismund und „der Graf“ dichtauf folgen.

essanter Endkampf zwischen den beiden Favoriten Arjaman und Unterkuf, aus dem der Letztere mit Kopfslänge als Sieger hervorgehen konnte. Calva konnte sich ungehindert den 3. Platz sichern, während Bliz als Vierter einkam. Marjarius und Herzog fielen im Endgalopp weit zurück.

Richterpruch: Kopf, 3 Längen, 5 Längen.

Ulrich von Derken-Rennen (1400 Meter)

Freie RM. 4200 (3000 - 600 - 850 - 250) Ausgleich II

Bei diesem Rennen nahm zum ersten Mal der französische Stall Tillement mit Durstin teil. Acht Pferde wurden hier über die Bahn geschickt. Der Fußhengst des Stalles

fürzten der Franzose Double Dutch (Stall Tillement) und Herrn Buchmüllers dunkelbraune Stute Georgia. Während der Franzose Chaussemu glücklicherweise ohne nennenswerten Schaden genommen zu haben, seinem Pferd nachleben konnte, mußte Georgias Reiter Anderle vom Platz getragen werden. Wir konnten uns jedoch überzeugen, daß - von einer leichten Gebirnerschütterung abgesehen - Anderle noch allmählich davonkam. - Dieses Rennen war besonders reich an unvorhergesehenen Zwischenfällen. Entschieden der größte Pechvogel des Tages war Major Bührers brauner Hengst Sindiah, der bis an den Ausgang zum Kapellenberg weit vor dem Feld galoppierte, um plöchlich - weit entfernt von jedem Hindernis - zu stürzen. Reiter Weber kam ebenfalls ohne Verletzungen davon. Graf Solms-Hufos wurde nach dem Kapellenberg angehalten und so kam gerade noch die Hälfte des „einstens“



Reichsstatthalter Wagner in Iffezheim
Der Statthalter im Gespräch mit Oberbürgermeister Schwedhelm

Der Verlauf der Rennen

Unterkuf gewinnt das Fürstenberg-Rennen - Die Franzosen ohne Erfolg
Außenseiter Gnom bringt 129:10 - Drei Stürze beim Badener Ausgleichs-Jagdrennen

Preis von Iffezheim (1400 Meter)

Ehrenpreis gegeben von der Gemeinde Iffezheim und RM. 3500.-
(Ehrenpreis und 2500.-, 500.-, 300.-, 200.-)
(Von unserem N.-Sonderberichterstattung.)

Das Eröffnungsrennen sah 5 Pferde am Start, Hauptgestill Gradly mit Sigismund, Ferner Gestill Erlenhof mit Graf Solani, Stall Rumpfenburg mit Trojaner, Heinz Stahl mit Tumult und Albert Schumann mit Warum. Die größten Chancen hatte man dem Gradly mit Grabisch und Graf Solani mit Rastatterer gegeben, während Trojaner mit Böckle an dritter Stelle in den Vorauslagen genannt wurde. Auch Tumult waren einige Chancen gegeben.

Vom Start weg übernimmt Sigismund die Führung, hinter ihm liegt Graf Solani und Tumult, Trojaner läuft an vierter Stelle und Warum bildet einige Längen zurück den Schwanz. Beim Einbiegen in den Rastatterer Bogen holt Trojaner auf, um Graf Solani - doch nur für ganz kurze Zeit hinter sich zu lassen. - Sigismund scheint beim Auslauf aus dem Rastatterer Bogen, Seite an Seite mit Graf Solani, davon zu gehen. Doch bereits vor den Tribünen schnell Tumult nach vorne, nimmt zuerst Graf Solani den zweiten Platz, um auch dann wenige Meter vor dem Ziele Sigismund um Kopfslänge zu schlagen.

Richterpruch: Kopf 1/2 Längen, 1 Länge, Kopf.

Eberstein-Rennen (1800 Meter)

Freie RM. 3500 (2500.-, 500.-, 300.-, 200.-) Ausgleich II

Dieses Rennen brachte das größte Feld an die Startmaschine. Nicht weniger als 11 Pferde stritten um den Preis von RM. 3500.-. Vom Start weg legte sich Golsworthy an die Spitze, ihm folgte Meisterstück, Mauser, Gnom, Musterknabe, während Gnom mit Honeska Strachan und Spata vor Gala und Mistinguette den Schluß bilden. Im Rastatterer Bogen ist das Feld ziemlich geschlossen und hier schälten sich Mauser und Gnom vor Musterknabe und Mistinguette, die von dem erst 15jährigen Rivermoor geritten wurde, nach vorne. Erst bei den Tribünen vermag der Außenseiter Gnom sich überlegen an die Spitze zu legen, und verweist Mauser auf den zweiten, Musterknabe auf den dritten und Mistinguette auf den vierten Platz. Der von Grabisch gerittene Rivermoor mußte sich mit dem fünften Platz begnügen. Der überraschende Sieg Gnoms brachte die erste große Duote des Tages.

Richterpruch: 1/2 Länge, 2 Längen, 1/4 Längen, 1/2 Länge.

Merkur-Rennen (1600 Meter)

Freie RM. 3500. (2500 - 500 - 300 - 200)

In diesem Rennen gingen nur vier Pferde an

den Start. Vier übernimmt Jahrausend die Führung vor Elgus und Grenadier. Fürstin bildet bis zum Auslauf des Rastatterer Bogens den Schluß und schält sich erst hier einwandfrei nach vorne und vermag Jahrausend mit 2 Längen hinter sich zu lassen. Der bis dahin an der Spitze gelegene Grenadier fällt an den Schwanz und muß Elgus den dritten Platz einräumen. Dieses Rennen zeigte Fürstin in ganz großer



Unterkuf vor dem Ziel

Form und es ist noch zu bemerken, daß diese braune Stute gerade im Endgalopp als ein sehr gefährlicher Gegner sich entpuppte.

Richterpruch: 2 Längen, 2 1/2 Längen, 1/2 Länge.

Fürstenberg-Rennen (2100 Meter)

Ehrenpreis gegeben von Herrn Dr. Friz Merd, und RM. 14 000.

Hieroon gegeben RM. 7000 vom Herrn Reichslandwirtschaftsminister

Ehrenpreis u. RM. 10 000 - 2000 - 1200 - 800

Den Hauptanziehungspunkt des Tages bildete natürlich dieses Rennen, bei dem 8 Pferde auf die Bahn geschickt wurden. Der favorisierte Unterkuf wurde von M. Schmidt, der an zweiter Stelle liegende Arjaman von E. Grabisch geritten. Grabisch zieht vom Start weg mit dem Gradlyischen schwarz-braunen Hengst in die Innenbahn, gefolgt von Calva und Unterkuf. Ueber die ganze Bahn vermag Arjaman die Führung zu behalten vor Calva, Unterkuf und Bliz. Herzog und Marjarius haben in diesem Rennen überhaupt keine Ansichten. In der genannten Reihenfolge geben die Pferde über die ganze Bahn und auch beim Auslauf des Rastatterer Bogens ist die Reihenfolge noch unverändert. Kurz vor den Tribünen beginnt dann ein hochintere-

Eselnabe, Durstin. Der ziemlich aufgeregte Durstin, der schon vom Start weg weit zurückfiel, konnte auch in der Zielaeraden nichts mehr aufholen, im Gegenteil, fiel hier noch weiter zurück. Ohne Mühe geht Liebeswalzer durchs Ziel, Napoleon auf den zweiten und Teseus auf den dritten Platz verweisend.

Richterpruch: 2 Längen, Hals, 1 Länge, 1 1/2 Längen.

Badener Ausgleichs-Jagdrennen (4000 Meter)

Ehrenpreis, gegeben von der Firma Droller-Rahnefeld, Kunstgewerbe Baden-Baden und RM. 5000.-
(Ehrenpreis und 3500 - 800 - 400 - 300)

Ausgleich II

Für Jagdrennen brachten die Besucher Iffezheims von jeher viel Verständnis auf. Die Rennbahn bei Baden-Baden ist aber auch für diese Art von Rennsport geradezu prädestiniert. Wieder sammelte sich ein überaus starkes Feld hinter der Startmaschine, aber es währte nicht lange, so war es verbeherend geköhrt. Schon beim ersten Sprung

so starken Feldes zum Ziel. Sieger: Teil vor St. Georg, Prévoyant und Fonsperzuis.

Totalisator

- 1. Rennen. Sieg 28:10. Platz 16/16:10.
 - 2. Rennen. Sieg 129:10. Platz 44/25/34:10.
 - 3. Rennen. Sieg 34:10. Platz 15/17:10.
 - 4. Rennen. Sieg 19:10. Platz 13/16:10.
 - 5. Rennen. Sieg 31:10. Platz 22/22/18:10.
 - 6. Rennen. Sieg 31:10. Platz 14/15/32:10.
- Doppelwette 4. und 5. Rennen: 117:10. R.

Der erste Renntag war beendet. Er bedeutet in jeder Hinsicht einen vollen Erfolg sowohl für die Veranstalter wie auch für die deutsche Pferdezucht. Unsere Vollblüter haben gezeigt, daß sie sehr wohl den Kampf mit den bisher stets gefürchteten Franzosen aufnehmen dürfen. Diese Erfolgsergebnisse stärken unsere Zuversicht für den Großen Preis. Was mit den Franzosen möglich war, sollte auch den Italienern gegenüber erreicht werden können. Immerhin bedauern wir aber aufrichtig das schreckliche Pech, das die beiden Franzosen hatten.

Langsam leert sich der weite Platz. Die ersten Sonderzüge verlassen vollgeproppert die Station, die Autos stauen sich in den Straßen des zu einem Begriff gewordenen Rheindorfes, lange Kolonnen von Radfahrern, zahlreiche Trupps von Fußgängern bewegen sich „der Heimat zu“ und die Beamten der Polizei und der Gendarmerie haben alle Hände voll zu tun, um den gewaltigen Verkehr bewältigen zu können. Aber alles widelt sich glatt und reibungslos ab. Die Fahrer und Fußgänger benehmen sich sehr diszipliniert und vernünftig und die Beamten bemühen sich, mit guten und freundlichen Worten die Situation zu meistern. Wir sind überzeugt, daß die zahlreichen schweizer und elsfässischen Besucher einen vortheilhaftesten Eindruck vom ersten Renntag und letzten Endes auch vom neuen Deutschland mit nach Hause nehmen werden.

Wie eine Riesenschlange wälzt sich eine Autokolonne Baden-Baden entgegen. Von den Strahlen der Abendsonne vergoldet grühen Gerteburg, der Merkur und das alte Schloß, Baden-Badens Wahrzeichen, weit hinaus in die Ebene. Der Aufstakt zum 75. Jubiläum der Baden-Badener großen Woche war der alten und ruhmreichen Tradition voll und ganz gerecht geworden. - Geht es so weiter, dann haben wir die Gewißheit, daß auch die Rennen des Jahres 1933 sich würdig an ihre Vorläufer anreihen. E. B.



Anerkennung Seidemanns im Deutschlandflug
Oberleutnant Seidemann (Mitte) und sein Begleiter wurden bei ihrer Ankunft in Tempelhof von dem Präsidenten des Deutschen Luftfahrtverbandes, Voerzer, begrüßt.

Der letzte Tag des Deutschlandfluges

Seidemann Erster in Berlin - Afrikaflieger Laum landet mit nur einem Rad

Berlin, 27. August. Der große Streckenflug des Deutschlandfluges 1933 ist beendet. Als erster Flieger überflog wieder Reichswehrleiter Hans Seidemann das Zielband in Berlin-Tempelhof. Er hat auf der ganzen Strecke die Spitze gehalten und sich, wie auch beim Europarundflug des vorigen Jahres, in der Schnelligkeit nicht übertreffen lassen. Er traf um 10.05 Uhr ein und überholte noch kurz vor dem Zielband den Flieger der mittleren Klasse Dr. Zinner, der nur eine Minute später als Zweiter auf dem Tempelhofer Feld landete. Als Dritter traf um 15.33 Uhr einer der alten Vorkriegsflieger, Scheuermann, ein. Es folgten dann der Reihe nach Kopp-Göppingen, Conrad-Rostock, Bruegmann-Berlin, der allerdings für den dritten Flugtag nicht gewertet wird, da er wegen Nebels in Rudolstadt nicht gelandet war, ferner Fromme-Duisburg, Hülsmann und der Dresdner Schwarz.

Am dritten Tage des Streckenfluges hatten sich noch 82 Flieger am Start eingefunden. Die Strecke führte nach Süddeutschland, und zwar flogen alle drei Klassen zusammen über Schleiditz bis Rudolstadt, von wo die kleinen Maschinen, die Klasse A, bis Nürnberg weiterflogen. Die schnelleren Maschinen, die Klassen B und C starteten weiter zusammen über Darmstadt nach Mannheim, von wo die Klasse B zum Sammelplatz Nürnberg flog. Die starken Maschinen der Klasse C machten, bevor sie nach Nürnberg kamen, die Schleife über Stuttgart-Mannheim. Von Nürnberg aus flogen dann alle über Dresden zum Endziel Berlin. Auf der ganzen Strecke entspann sich ein großes Luftrennen, wobei bei Rudolstadt noch Seidemann geführt hatte, in Mannheim aber schon Bruegmann das Zielband zuerst überflog. Die Führung riß Seidemann erst wieder in München an sich, um sie dann bis zum Ziel nicht mehr abzugeben. Auf den verschiedenen Flugplätzen landeten als nächste abwechselnd immer andere Flieger, so daß eine bestimmte Reihenfolge nicht zu verzeichnen war. Das schlechte Wetter der Vortage stellte sich am Sonntag nur über dem Saale ein, wo ein dichter Nebel herrschte, weshalb auch dem Flugplatz Schleiditz Startverbot gegeben werden mußte. Es gab auch am dritten Tage einige Zwischenfälle, von denen der des bekannten Afrikafliegers Laum wohl der gefährlichste und interessanteste war.

Laum erschien über dem Mannheimer Flugplatz mit nur einem Rad. Die Bodenorganisation arbeitete ganz ausgezeichnet und dank der guten Konstruktion der Klemm-Maschine vollzog der Afrikaflieger diese halbschwebende Landung ganz allseitig. Die kleinen Maschinen hatten am dritten Tage eine Strecke von 800 Kilometern, die mittlere Klasse 1106 Kilometer und die schnellste Klasse 1360 Kilometer zurückgelegt. Die Beteiligung des Publikums war überall sehr groß. Tausende umsäumten die Flugplätze, um sich das einzigartige Schauspiel dieses Massenfluges anzusehen.

NS-Bauertreffen in Gröbningen

Gröbningen (b. Durlach), 27. August. Die Kreisleitung Karlsruhe der NS-Bauernschaft hielt am Sonntag hier eine große Bauernkundgebung, verbunden mit einem Erntedankfest, ab. Zu der Veranstaltung hatten sich die Bauernschaften des Kreises, vorwiegend des Pfingstales und der Hardt, in großer Zahl eingefunden. Am Vormittag fand auf der Festwiese ein von Oberkirchenrat Boges abgehaltener Festgottesdienst statt. Anschließend wurde die landwirtschaftliche Schul- und Versuchsanstalt Angenienberg besichtigt, wobei Direktor Schittenhelm die Gäste begrüßte und Professor Mach die nötigen Erläuterungen gab.

Am Nachmittag brachte ein großer Festzug dem Fest den Höhepunkt. Eine ganze Reihe prächtig aufgemachter Wagen und schöne Gruppen zeigten die speziellen Erzeugnisse, so u. a. Graben seinen Spargel, Friedrichstal seinen Tabak. Auch ansässige Bauernschaften stellten ebenso originelle wie geschmackvoll aufgemachte Wagen. Um die Verbundenheit zwischen Handwerk und Bauernstand zu veranschaulichen, schloß sich auch das Gewerbe dem Festzuge an. Eine Anzahl Wagen gab in best gelungenen Darstellungen Ausschnitte aus der Arbeit des Handwerks. Der Zug fand allgemeinen Beifall. — Auf dem Festplatz begrüßte Bürgermeister Schmidt-Gröbningen die Bauernschaft, worauf Kreisbauernführer Schott-Forchheim in seiner Festrede die Bedeutung des Bauernstandes würdigte und sich für reifliche Anerkennung des Bauernstandes als gleichberechtigtes Glied im deutschen Volkstum einsetzte. In drei Vorträgen wurden berufswirtschaftliche Fragen behandelt. Weinbauinspektor Winkel besprach Fragen des Weinbaues, Obstbau-Deferent Dr. Stern-Eggensheim folgte dem Obstbau, und Milchinspektor Liebig folgte der Milchwirtschaft. Die Redner gaben aus ihren Spezialgebieten den Bauern wertvolle Winke und Fingerzeige, die dankbar entgegengenommen wurden. Mit dem Horst-Wessel-Lied fand dieser Teil der Veranstaltung seinen Abschluß. Reitervorführungen, Volkstänze, gefangliche und andere Darbietungen befruchteten den unterhaltenden Teil des Programms.

Kanada gegen die Einwanderungen der aus Deutschland kommenden Juden

New York, 27. August. Der Stadtrat von Quebec forderte den Einwanderungsminister Gordon in einer einstimmig angenommenen Entschließung auf, die Einwanderung von aus Deutschland vertriebenen Juden nach Kanada zu verhindern, weil die Juden sich nur schwer einbürgern und einen Staat im Staate bilden.

30 Zentner illegale Druckschriften in der Wohnung Piefs beschlagnahmt

Berlin, 27. August. In der früheren Wohnung des geflüchteten kommunistischen Reichstagsabgeordneten Wilhelm Pief in Steglitz wurden am Sonntagabend von Schutzpolizeibeamten 30 Zentner illegale Druckschriften vorgefunden und beschlagnahmt. In der Wohnung seiner Tochter in Steglitz wurden gleichfalls verbotene Druckschriften gefunden und sicher gestellt. Im Zusammenhang damit wurden 3 Personen, darunter die Ehefrau und Tochter des Pief, festgenommen und der politischen Polizei zugeführt.

Eisenbahnunglück in England

London, 27. August. 29 Personen wurden durch einen Eisenbahnunfall bei Pontkranfrath in der Grafschaft Monmouthshire in Wales verletzt. Eine Lokomotive fuhr auf einen außerhalb der Station haltenden Personenzug, der auf das Einfahrtsignal wartete. Eine große Anzahl von Personen mußte wegen ernster Verletzungen in das Krankenhaus gebracht werden.

Daladier beabsichtigt die französischen Ostbefestigungen

Paris, 27. August. Ministerpräsident Daladier hat sich am Sonntagmorgen nach Metz begeben, um die Befestigungswerke an der französischen Ostgrenze zu besichtigen.

Wieder ein Fall des alten Systems

Korruption im Karlsruher Polizeipräsidium

Dunkle Machenschaften des Verwaltungsinpektors Schneider

(Eigener Bericht des „Führer“.)

Karlsruhe, 27. August. Durch wochenlange Beobachtungen eines Hilfspolizeibeamten des Landespolizeiamts beim Polizeipräsidium Karlsruhe ist es gelungen, den 60jährigen Verwaltungsinpektor David Schneider von der Abteilung C des Polizeipräsidiums der

jahrelangen Urkundenfälschung und Unterschlagung und des Betrugs

zu überführen. Es fiel dem Hilfspolizeibeamten auf, daß Schneider in einem Karlsruher Lokal Gelder für Tanzerlaubnis und Polizeistundenverlängerung fälschte.

Da Schneider keine Inzassovollmacht hatte, wurden in verschiedenen Lokalen der Stadt die Quittungsbelege von mehreren Jahren erhoben. Dabei stellte sich zur großen Überraschung heraus, daß Schneider überall die Gelder persönlich einzahlte und mit der von ihm gefälschten Unterschrift des Kassenbeamten der Bezirksamtstasche quittierte. Ueber die Hälfte aller bis jetzt erhobenen Quittungen sind gefälscht. Soweit man bis heute feststellen kann, gehen diese Machenschaften des Herrn Schneider bis in das Jahr 1930 zurück. Ueber 10 000 Reichsmark dürften im Laufe der Jahre für den Staat verloren gegangen sein.

Ferner hat sich Herr Schneider auch auf anderem Gebiet vergangen. Er hat u. a. eine Verfügung des Ministers des Innern und des Polizeipräsidenten am 2. August d. J. fälscht, indem er eigenmächtig die Polizeistunde für verschiedene Lokale, trotz ausdrücklicher gegenteiliger Weisung sowohl des Ministeriums als auch des Polizeipräsidiums, verlängerte.

Die Festnahme Schneiders erfolgte am Freitagabend. Bei seiner ersten Vernehmung versuchte er zu leugnen. Allein die lückenlose Beweise veranlaßten ihn zu einem umfassenden Geständnis. Zur großen Überraschung stellte sich heraus, daß Inspektor Schneider dem Gericht kein Unbetanntes ist, sondern bereits wegen Urkundenfälschung bei der Gebäudereinigung mit Gefängnis verurteilt ist. Daß man darin im alten System keinen Grund sah, Schneider an die Luft zu lassen, sondern ihn zum Verwaltungsinpektor im Polizeipräsi-

dium beförderte spricht für die innere Fäulnis der verfallenen Epoche. Das Kapitel Schneider ist noch nicht abgeschlossen. Wir werden in den nächsten Tagen darauf zurückkommen.

Ausstellung „Deutsche Revolution“

Die Landesstelle Baden-Württemberg für Volksaufklärung und Propaganda beabsichtigt, der „ersten Nationalsozialistischen Grenzland-Verbemese“ eine Abteilung „Deutsche Revolution“ anzugliedern, welche eine Uebersicht über den nationalsozialistischen Kampf geben soll. Sie bittet daher alle Ortsgruppen und sonstige Gliederungen der Partei, alle Parteigenossen, SA- und SS-Männer, welche Erinnerungsstücke aus diesem Kampf besitzen, ihr diese für die Ausstellung ganz oder teilweise zur Verfügung zu stellen.

Es muß in dieser Ausstellung als alles enthalten sein, vom einfachen Strafzettel bis zur eroberten kommunistischen Fahne, vom erbeuteten Abzeichen bis zur beschlagnahmten kommunistischen Handgranaate. Daneben eigene und Ausrüstungsstücke des Gegners usw.

Zahllose Nationalsozialisten haben sich in den Jahren des Kampfes solche Erinnerungsstücke aufgehoben, die heute zusammengestellt der Öffentlichkeit gezeigt werden sollen, um ihr ein Bild von der Schwere dieses Kampfes zu geben.

Da bis zur Eröffnung der Ausstellung am 9. September nur noch kurze Zeit zur Verfügung steht, bitten wir um rasche Zusendung der einzelnen Stücke, an welchen eine kurze Erklärung sowie der Name des Abhänders befestigt sein muß und die Angabe, ob der Besitzer das Stück ganz zur Verfügung stellen will oder ob er es wieder zurückhaben möchte. Alle Einsendungen sind zu richten an die

Landesstelle Baden-Württemberg für Volksaufklärung und Propaganda, Karlsruhe, Erbprinzenstr. 15 (Staatsministerium).

43. Badischer Pioniertag in Konstanz

Konstanz, 27. Aug. Unter dem Protektorat des badischen Ministerpräsidenten Köhler fand am Samstag und Sonntag in der mit Fahnen reich geschmückten Stadt Konstanz der 43. Pioniertag der badischen Pioniere statt. Am Samstagabend war ein Sonderzug mit Teilnehmern aus dem Hinterland (über 500 Personen) in Konstanz einetroffen. Zugleich brachte der Sonderzug die Feldfahnen des badischen Pionierbataillons 11 mit. Durch die Traditionskompanie des Konstanzer Jägerbataillons wurden die Fahnen am Bahnhof in Empfang genommen und in feierlichem Zuge durch die Stadt begleitet. Eine nach Hunderten zählende Menschenmenge wohnte diesem Schauspiel bei.

In sämtlichen überfüllten Konzälen wurde dann am Samstagabend der Begrüßungsabend, verbunden mit der Weihe der Fahne der Konstanzer Pioniere, abgehalten. Der Vorsitzende des Konstanzer Pioniervereins, Zimmermeister Marx, konnte in seiner Begrüßungsansprache vor allem den Ministerpräsidenten Köhler, den Führer des Waffenringes deutscher Pioniere, Generalmajor a. D. Hönichen-Berlin, den Kommandeur des Bataillons, Oberstleutnant a. D. Hinkel, den Regimentskommandeur des Inf.-Reg. 14, Oberst Sieglin, sowie die Spitzen der staatlichen und städtischen Behörden begrüßen.

Die Festversammlung sandte an den Reichspräsidenten und Reichkanzler zwei Telegramme ab, in denen ehrfurchtsvolle Grüße und Treuegelübnis übermittelt wurden.

In feierlicher Weise wurde dann vom Landesverbandsvorsitzenden Badens, Biedermann-Karlsruhe, die Weihe der neuen Fahne vorgenommen. Eine große Zahl von Gratulanten sprachen dann ihre Glückwünsche aus und überbrachten verschiedene Geschenke. Der Landesverbandsvorsitzende gab den Gästen bekannt, daß

dem Ministerpräsidenten Köhler der Ehrenbrief des Landesverbandes badischer Pioniere übermittelt

werde. Oberst Sieglin und der Führer der Konstanzer Traditionskompanie, Oberleutnant Weibel, erhielten die Goldene Ehrennadel. Der Bundesvorsitzende Generalmajor a. D. von Hönichen, legte sodann die Ziele des Waffenringes der Pioniere dar.

Mit jubelndem Beifall wurde hierauf Ministerpräsident Köhler

empfangen, als er das Wort zu einer Anspra-

che nahm, in der er besonders hervorhob, daß der Geist der alten Soldaten und der alten Armee auch der Geist sei, dem das neue Deutschland sich verpflichtet fühle. Ein Staat lebe mit seinen Bauern, mit seinen Arbeitern und nicht zuletzt mit seinen Soldaten und Bürgern. Der Soldat sei das Fundament eines jeden gefunden Staates. Der Soldat ziehe seine Uniform nicht wie ein schmutziges Hemd an, sondern halte sie stets in Ehren. Auch die Männer des neuen Staates würden sich zu diesem Soldatentum bekennen. Der neue Staat habe eine hohe Verpflichtung übernommen, denn noch nie hätten Politiker in Deutschland eine so große Macht besessen. Diese Machtvolle bedeute eine ungeheure Verantwortung. Die neuen Männer wollten keine großen Reichthümer in ihrem Leben erwerben, aber ihre Pflicht sei es, den Kindern ein anständiges und sauberes Deutschland zu hinterlassen, das ihnen Brot und Arbeit gebe. Die Ausführungen des Ministerpräsidenten wurden mit stürmischem Beifall aufgenommen.

Der Festsonntag wurde mit einer Weibstunde für die gefallenen Pioniere auf dem Döbele eröffnet. An der Gefallenenehrung nahm auch die Traditionskompanie mit der alten Fahne teil.

Regimentskommandeur Oberst Sieglin richtete eine markante Ansprache an die alten Soldaten und an die Reichswehrkompanie. Den gefallenen Kameraden widmete hierauf der katholische Stadtpfarrer D. Schack ein herzliches Gedächtniswort. Nach dem niederländischen Dankgebet gedachte der Bundesvorsitzende Generalmajor Hönichen der toten Pioniersoldaten. Die Gedächtnisrede wurde mit einem Paradezug vor dem Standortältesten geschlossen.

Die Tagung des Landesverbandes begann in der alten Klosterkammer nach 11 Uhr vormittags. Der Mitglieberbestand betrug gegenwärtig 2415. Als nächster Tagungsort des 44. Pioniertages ist Heidelberg ansersehen.

Nachmittags bewegte sich ein stattlicher Festzug, an dem eine große Zahl von Zweigvereinen aus ganz Baden teilnahm, durch die Straßen der Stadt nach dem Festplatz am Horn. Den folgenden sportlichen Wettkämpfen wohnten etwa 10 000 Zuschauer bei. Der Festtag wurde mit einem Feuerwerk und Festbeleuchtung am Abend beschlossen.

Wandern und Reisen

Unsere Burgen

Wallfahrt zur Weibertreu und zum Kernerhaus

„Wahr ist mein Aufenthalt,
man mit der Treu bezahlt.“
—
Spruch aus dem Jahre 1770
im Kernerhaus zu Weinsberg.

Die Wallfahrt begann bei strömendem Regen. Unaufhörlich klatschte er auf das Dach und an die Fenster des Juges. Graue Regenschleier verhüllten die vorüberfließende Landschaft. Es hätte geradezu gestaltlose Finsternis draußen herrschen können. Erst kurz vor Hellsbrunn kühlte sich der graue Vorhang, der bisher alles dem Blicke verbarg. Die Wälder dampften vor Nässe und die Bodennebel stiegen weißwollend an den Berghängen hinauf, um sich mit den tiefhängenden Wolken zu vereinigen. Auf den nassen, reingewaschenen Straßen Hellsbrunn spiegeln sich Fußgänger und Fahrgäuge. Leise gluckte das abfließende Wasser in den Dachtraufen und Durchläufen. Im Neckar lagen die Boote, halbgefüllt mit Wasser und trübselig sah der alte Göpelturm in die sich gelbfärbende Flut. Es schlug gerade 9 Uhr, als ich über den Marktplatz schritt und es schien, als ob die Schaiböde der Rathausuhr wegen des schlechten Wetters wüsten-der als sonst die Hörner zusammenstießen. Unwiderstehlich zog es mich hinunter in den Ratst- Keller, mit einem Glas Hellsbrunner Weis-Weißling mich zu erwärmen. Vorher werfe ich noch einen Blick nach der westlichen Ecke des Marktplatzes, nach dem mit prächtigem, göt- tischen Erker geschmückten Rathaus. Jung- mädchenschimmer umschwebt das alte, ehrwür- dige Gebäude. In gleichender Richtung schre- tet Friedrich Wetter Graf vom Straß über den Marktplatz dem Rathaushaus zu. So stei- ge ich, die Seele voll von vertrauten Gestal- ten die Treppe hinab in den Ratst Keller. Lange hielt er mich nicht. Nur wunderte es mich nicht mehr, daß die Hellsbrunner so viel Tem- perament und Talent besitzen. Das auf 67 Meter hohem Turm stehende Männle dreht mir erbost seine Kehle zu, wohl, weil ich erst den Ratst Keller, statt die von ihm behäute- te Kiliankirche aufsuchte. So holte ich schlen- nicht nach, was ich nicht zu veräumen beab- sichtigte. In dem ersten bedeutenden Bauwerk der Renaissance Deutschlands, das ist die St. Kiliankirche, interessierte mich vor allem der Hochaltar, ein Kunstwerk von unschätzbarem Werte. Lange stand ich da. Ich hatte keinen bestimmten Gedanken und von dem Gefühl, das mich besetzte, hatte ich keine genaue Vorstel- lung. Es war, als ob sich mein Wesen in der Harmonie des wunderbaren Aufbaues des Bauwerks aufgelöst hätte. Der Schöpfer des Altars, von dessen Stützreliefs eines die Jah- reszahl 1498 aufweist, ist der seit 1501 in Hells- brunn eingebürgerte und 1509 verordnete Bild- hauer und Bildschnitzer Hans Senfer, der aus unserm babilonischen Lande und zwar aus Heidelberg stammte.

Der aus seiner nahen Hellsbrunnerschaft frei und stolz emporgewandene und in den Jah- ren 1518-1520 von Hans Schweiner aus Weinsberg erbaute Kiliansturm erinnerte mich in seiner Gesamtwirkung an den Hauptturm des Malzer Domes. Im 5. Geschloß erfolgt die Verjüngung geschicht aber zu rasch. Unwill- kürlich hat der Beschauer die Empfindung, als ob das Mittelstück fehle. Wir haben in Baden ein kleines Gegenstück in der Denglinger Pfarr- kirche. Der St. Kiliansturm ist ein sich frei ergehendes Durcheinander von romanischen und antik sein sollenden Formen. Trotzdem zählt der Turm zu den eigenartigsten Werken der deutschen Baukunst.

Geschichte und Romantik haben ihre Denkmä- ler im Innern der Altstadt. Auf Weg und Steg läßt man auf prachtvolle alte Bauten. Vom berühmten Rathaus abgesehen, erwähne ich vor- allen das Deutschordenshaus aus dem 13. Jahr- hundert. Seine altherwürdigen aus der gott- lichen und Renaissancezeit stammenden und mit vielen Wappen geschmückten Gebäulichkeiten umschließen Höfe, die zu den Schönsten gehören, was Hellsbrunn bietet. Breite und hohe Frei- treppen mit durchbrochenen Steingeländern, Erker und Torbögen, feile Giebelgedächter und holperige Pflaster, schaffen ein gar lieblich- es Spitzwegiges Stimmungsbild.

Die Weibertreu

Wäde von der Wanderung durch all die wun- derlichsten, alten, sachwerthäuserbestandenen Gassen und Gäßlein, Jakobsgasse, Fischerstraße, Dafenmarkt, am alten Schwibbogen, Spital und viele andere, setzte ich im Zuge meine Wall- fahrt fort. Aus den Ferien am Bodensee heim- kehrende Maulbronner Seminaristen machten mich auf die Burg Weibertreu aufmerksam, die nach der Fahrt durch einen Tunnel sichtbar wird. Noch immer regnet es. Die grauen Schleier wurden aber allmählich dünner, die Bergwände schoben sich aus den Nebeln her-

aus und die Scheibe der Sonne hing matt hin- ter den Wolken. Erst als ich den schmalen stei- nigen Burgweg aufwärts schritt, rissen die Wolken auseinander, der Himmel klärte sich auf und aus tiefem, reinem Blau erstrahlte sieghaft die Sonne, alles in eitel Licht badend. Den Eingang zur Weibertreu vermittelt ein kleines Tor, auf welchem verschiedene historische Daten eingemeißelt sind. Auf einem Stein- block des dem Tor gegenüberliegenden hohen Mauerwerks steht ein Spruch von Justus Ker- ner:

„Getragen hat mein Weib mich nicht,
aber ertragen,
das war ein schwereres Gewicht,
als ich mag tragen.“

Wahrscheinlich interessante Teile weist die Burg nicht auf. So mag schon mancher Besucher enttäuscht von dannen gezogen sein. Die Zerstörung der einstigen großen und schönen Burg am 16. 4. 1525 (Osterfesttag) war so gründlich, daß au- ßer den starken Türmen fast kein Stein auf dem andern blieb.



Volkoburg in Schlesien

Das die Burg aber in aller Welt bekannt machte, war das Werk eines Mannes, des Weinsberger Oberamtsrates Justus Ker- ner. Allenfalls sind in den Burgmauern Gedent- und Sinnprüche berühmter Dichter, Staatsmänner und anderer bedeutender Per- sonen zu lesen. Von weither kamen sie. Lenau 1834, A. Schott, E. Mörike, L. Uhland, F. D. Wildermuth, D. Schubart 1770, F. Hoage, Na- he Vornhagen 1832, A. Brudmann, Ludwig Richter, C. F. Waudt 1837, D. Strauß 1842, F. Görres 1831, E. Geibel 1844, F. Freiligrath 1840, W. Menzel 1832, F. Halländer 1872, W. Hauff 1827, Schleiermacher 1830, S. Bier- ort, Eichler 1827.

An einer einzeln stehenden Mauer sind die Noten zu Silber Kuchensruf E. Cis, eingemei- selt.

Höhe Bäume ragen über die Mauerreste. Schöne Wege ziehen kreuz und quer durch das äppig wachsende Gesträuch. Von Wind und Wetter gebleichte Bänke laden an launischen Stellen zu beschaulicher Ruhe ein. In den Mauerresten sind Acolsharfen angebracht, die schon bei leichtem Wind in schönen Akkorden erklingen, leise anschwelend und wieder art- verfallend.

Nicht von ungefähr liegt man in der Nähe, an einem Mauerstück eingegraben:

„In einer lustigdoternen Mäse geliebtvolles
Sellenpiel
Sang an, sang wieder an Deine melodische Klage.“
Mörle.

Ganz einzigartig schön ist der Blick von dem dicken Turm über die alte Stadt und auf die weite Umgebung. Gegen Süden öffnet sich das Weinsberger Tal mit seinen Nebhügeln und den bewaldeten Bergen. Im Hintergrund zieht in langer blauer Linie die Bergkette des Mein- hardter Waldes und der Löwensteiner Berge. Eine Reihe Ortschaften grüßt aus dem Tal herauf. In hellem Sonnenschein glänzt weit in das Land das große goldene Kreuz des Grabmals der Seherin von Prevorst. Tief im Walde, halbversteckt ruht das Kloster Licht- stern. Nach Norden blickt man in das Tal der Sulm, deren Ufer Erken und Weibengebüsch säumen. Im Westen grüßt der Wartberg bei Hellsbrunn und dahinter Redarsum mit sei- nen Nebbergen darüber. In tausend Farben prangt diese herrliche Landschaft.

So bannet die Weibertreu uns mit allen Sin- nen und es nimmt einen nicht Wunder, wenn sie zum Wallfahrtsort so vieler berühmter Per- sönlichkeiten geworden ist.

Das Kernerhaus

Der Weg von der Burg zum Kernerhaus führt durch den sogenannten grassigen Haag an

der berühmten alten Kirche aus dem 9. Jahr- hundert vorbei. Hier kann der Architekt, Ge- schichts- und Altertumsforscher nach Her- zenslust Studien machen. Rings um das Gotteshaus stehen Grabsteine alter und älter- ster Zeit. Welch steinerne Geschichte längt vergangener Geschlechter!

Das Kernerhaus liegt ganz in der Nähe. Es ist ein einfacher Landhausbau mit einem schlich- ten Turmanbau. Mit Ehrfurcht betrete ich dieses Haus, in das mit Justus Kerner die edelste Gastfreundschaft einzog und darin verblieb. „Grüß Gott, tritt ein, bring Glück herein“, steht über dem Eingang. So viele Menschen sind hier gewesen. Es war der Mittelpunkt eines Freun- des- und Verehrerkreises, wie nur selten einer. In dem gastlichen Hause weilt oft Uhl- and, Schwab, der schöne ritterliche Graf und Dichter Alexander von Würtemberg, Le- nau, Wilhelm Müller, der sogenannte Grie- chenmüller, Freiligrath, Lud- wig Tied, Mörike, Geibel, David Friedrich Strauß. Selbst ein könig- licher Flüchtling genoss die Gastfreundschaft des

Justus Kerner. Es war der entthronte Gu- stav IV. von Schweden, da der Erbprinz im Jahre 1826 unter dem Namen Gustavson, das Königchen auf dem Rücken, in seiner Ver- lassenheit und Dürftigkeit durch Deutschland zog. Mit einer leisen Scheu folgte ich der Füh- rerin durch sämtliche Räume, durch das ganze Haus. Farbiges Licht fällt gedämpft durch die bunten Scheiben des Eckzimmers herein und spielt auf den schönen Linien und Formen der alten Tische, Schränke und Stühle. In den Ge- mächern, Figuren, Bildwerken, Geräten, Werk- zeugen offenbart sich der Grundzug der Dich- ternatur Kerners, der Hang zum Mythismus, Geheimgläubigkeit, Schwärzerei. Man darf nur Kerners Dichtungen lesen: „Der Geiger zu Gmünd“, „Die vier wahnsinnigen Brüder“, „Kaiser Rudolfs Nitt zum Grabe“, „Meihschat- ten“. Dies bestätigt auch der Geistersturm hin- ter Kerners Haus, ein alter, von äppigem Efeu umrankter Turm an der ehemaligen Stadtmauer. Das Innere des Turmes beher- bergt jenes Gemach mit gewölbter Decke, mit Spitzbogenseitern und Glasmalereien, in wel- chem hauptsächlich die Geisterfahrungen Kerners stattgefunden haben und in welchem Lenau den größten Teil seines Faust schrieb. Lenau selbst erwähnt in seinen Briefen diesen Turm und das Geisterszimmer brinnig. Der un- tere Raum diente in alten Zeiten als Verließ. Als Kerner eine Tür in die dicke Mauer bre- chen ließ, fand man dort einen an der Wand befestigten eisernen Ring mit Kette und ver- mordete Bretter einer ehemaligen Lagerstatt. Die Erzählung, daß in dem Verließ der Graf Helfenstein gefangen gehalten wurde, bevor ihn die Bauern an Ostern 1525 (im Bauern- krieg) nach Zerstörung der Burg Weinsberg durch die Spieße jagten, ist eine freie Erfin- dung. Die Stadt Weinsberg wurde bekannt- lich zur Strafe für die Beteiligung an der Zer- störung der Burg und für die Mitschuld an dem fürchtbaren Tode Helfensteins auf Befehl des Georg Truchseß von Waldburg durch den bayerischen Edelmann von Trautskirchen voll- ständig niedergebrannt. Es steht heute noch ein armliegender Stumpf der Vinde, unter deren frischgrünen Laubdach damals Helfenstein un- ter den Händen der Bauern sterben mußte.

Ganz in der Nähe liegt auch das längst auf- gefundene Römerbad aus dem Jahre 100 n. Chr. Es ist sehr gut erhalten und eines We- sentliches wert. Wahrscheinlich war es ein kleines Militärbad, das an der hier sich verzweigenden römischen Seerstraße lag.

In Weinsberg fand die dichterisch und wif- senschaftlich sehr begabte Persönlichkeit des

Justus Kerner ein reiches Arbeitsfeld. Sei- ne Tätigkeit auf fast allen wissenschaftlichen Gebieten grenzt fast an Wunderbare. Er war ein ganz hervorragender Arzt. Von seinen wissenschaftlichen Werken wären vor allem die 1822 veröffentlichte medizinische Arbeit das Fettgift oder die Fettsäure und ihre Wirkung auf den tierischen Organismus zu nennen. Während man lange Zeit seine mystischen Schriften für eine bedauerliche Schwäche des sonst so bedeutenden Mannes hielt, anerkennt man jetzt in bestimmten Kreisen diese Werke als das wertvollste Blatt seines Ruhmeskran- zes. Nicht zu übergehen wäre hierbei Kerners berühmteste Patientin, die Seherin von Pre- vorst. An die mehr als merkwürdige Frau er- innern viele Gegenstände, Maschinen und Werkzeuge. Friederike Wanner oder, wie sie nach ihrer Verheiratung hieß, Friederike Hauffe wurde 1801 in Württemberg in dem südlich von Weinsberg gelegenen Dorfe Pre- vorst geboren als Tochter des dortigen Re- vierförsters. Ursprünglich war sie scheinbar das gefündeste von dessen Kindern, doch zeig- ten sich frühe bei ihr merkwürdige Abnungen, die sich später zum Hellsehen steigerten, ja zum Sehen von Geistern und zur Hervorbringung von Phänomenen, die man heute unter dem Namen „Psychische Phänomene des Me- diumismus“ zusammenfaßt. Ueber die Sehe- rin von Prevorst besteht viele Literatur. Auch in Reclams Universal-Bibliothek ist Kerners Werk über diese seltsame Frau aufgenommen. Man erzählt überdies von der Seherin von Prevorst, daß sie für manche Einflüsse so emp- fänglich gewesen sei, daß sie z. B. jeden eisen- nen Nagel in den Wänden ihres Kranken- zimmers fühlte, sodas daher alle Nägel ent- fernt werden mußten.

Bei einer Wanderung durch das Kernerhaus spricht die stille, vornehme, ernste und doch wie- der heitere Behaaslichkeit ganz besonders heimlich auf uns ein. Wir hat es bewiesen, daß ein see- lich tief veranlagter Mensch doch auch ganz Be- deutendes leisten kann, so Großes, daß es für Tau- sende und aber Tausende von Menschen ein Ort des Trostes, der Freude und des reinsten Glückes werden kann. Unzählige Menschen haben die Weibertreu und das Kernerhaus besucht. Alle gingen sie mit der wahren Erkenntnis, daß hier ein ganz bedeutender Mensch gelebt und zum Wohle seiner Mitmenschen gewirkt hat.

Von einer der Burg und dem Kernerhaus gegenüberliegenden Höhe sah ich am Abend zum Abschied nochmals hinüber zu den weißgebleichten Mauern der Burg, die nun beim Schein der un- tergehenden Sonne rotgolden aufleuchteten. Der hinter dem Landhaus Kerners emporgewandte Turm winkte mit einem vertrauten Gruß zu.

Die Schauenburg und Kronenburg bei Dossenheim

Von Willi Lehmann.

Die Schauenburg liegt oberhalb Dossenheim am Hange des Delbergs. Durch den freiwilli- gen Arbeitsdienst wurden Ende 1932 u m- fangreiche Ausgrabungen vorgenom- men. Auch die Fundamente der Zug- brücke wurden freigelegt. Eine Menge Zie- gelreste und Scherben von Tonkrü- gen wurden vorgefunden. Interessant ist der Fund von Bodenplatten. Platten mit demselben Muster wurden auch bei Ausgra- bungen auf dem Heiligenberg gefunden.

Die erste urkundliche Nachricht von der Schauenburg stammt aus dem Jahre 1130. Das als Lebensträger des Klosters Vorch anfassige Geschlecht ist etwa 1275 ausgestorben. Das Le- hen kam dann an Erlanger von Magenheim. Im Jahre 1320 kam die Burg und der dazu gehörige Ort Dossenheim durch Kauf an Kur- mainz. 1460 wurden Burg und Ort Dosse- heim von Friedrich dem Siegreichen erobert und zerstört. Seither liegt die Burg in Trüm- mern.

Auch an der Kronenburg, die auf dem sogenannten Eisbüchel liegt, werden zur Zeit Ausgrabungen vorgenommen. So weit sich bis jetzt erkennen läßt, scheint es auch eine Burg von größerem Ausmaß gewesen zu sein. Ob der Name Kronenburg der ursprüngliche Na- men war, läßt sich nicht mehr feststellen. Der Name ist urkundlich nicht nachweisbar und stammt erst aus dem vorigen Jahrhundert. Man hielt die Herren von Kronenberg, die erst 1586 den sogenannten Kronenberger Hof er- warben, für die Erbauer der damals schon längst zerstörten Burg. Vielleicht läßt sich nach Beendigung der Ausgrabungen, die wohl noch einige Zeit dauern werden, etwas mehr über die Kronenburg berichten.

Deutsche Motorrad-Clubmeisterschaft 1933

Nürttgen-Erfelens NSU, führt Streckenrekord - Braun-Karlsruhe auf Tornax gewinnt das Beiwagen-Mennen

Hodenheim, 27. Aug. Die zweite diesjährige Motorradsporthauptveranstaltung auf dem badi-schen Hodenheim-Ring gestaltete sich zu einem neuen Riesenerfolg für die deutsche Motorradindustrie und den Veranstalter, die Landesgruppe Südwest des DMV. Bei prachtvollem Sonnenwetter umsäumten wieder etwa 60-70 000 Zuschauer den 12 km. langen Kurs, der sich in bester Verfassung befand und der



Nürttgen-Erfelens der Held des Tages

gesamten deutschen Motorrad-Elite, die diesmal aus dem ganzen Reiche am Start war, Gelegenheit zu überragenden Sportleistungen bot. Erstklassige Abwicklung des großen Programms, das 5 Rennen umfasste und von morgens um 10 Uhr bis nachmittags halb 6 Uhr dauerte, hielt die Zuschaueremengen bis zum Schluß in Bann.

Die Hauptkonkurrenz des Tages bildete die Austragung der Deutschen Clubmeisterschaft,

die über 15 Runden = 180 km. führte und 18 Teams an den Start brachte. Es war ein imponantes Bild, als der Starter 70 Fahrer im Massenstart auf die Reise schickte. Während der ersten Runden war zunächst keine Ueberflucht über die einzelnen Mannschaftspositionen möglich. Dann aber schälten sich deutlich einige Teams aus dem Riesensfeld heraus, und die Konkurrenz spitzte sich zu einem Duell zwischen dem bisherigen einmaligen Meister, dem MC. Chemnitz 1912 und dem MC. Heilbronn zu. Die letztere Mannschaft, bestehend aus den Fahrern Rosemeyer, Fleischmann und Haas, der für den zum Schluß zurückgefallenen Nürttgen den 3. Platz dieses Teams tapfer verteidigte, kam durch die contibereiften NSU-SS-Maschinen,

ebenfalls auf NSU, guter Viertes im Gesamtfeld wurde, erzielten die Heilbronner Clubfahrer insgesamt 7 Punkte, also einen überlegenen Sieg. Auf dem zweiten Platz landete der bisherige Meister, der Chemnitzer MC. 1912, dessen Fahrer Hirtz den 3. Platz im Ziel erreichte, während Träger im Gesamtfeld 8. und Winkler 18. wurde, so daß dieser Club mit 29 Punkten gewertet wurde. Auch diese Mannschaft fuhr deutsche DMV-Maschinen und deutsche Contireifen. Als Dritter im Meisterschaftslauf ging der Walder MC-Nheinland mit den Fahrern Soenius-Köln auf Norton (6. Platz), Paegold-Köln auf Sunbeam (10. Platz) und Schneider-Düsseldorf auf Velocette (14. Platz) über das Zielband. Trotzdem Schneider vor dem Ziel Ventilbruch hatte und schieben mußte, konnte dieser Club insgesamt 30 Punkte machen. Viertes wurde der MC. Godesberg mit den Fahrern Schanz (11.), Wolf (15.) und Berghausen (26.), die sämtlich contibereifte Imperia-Maschinen fuhren. Mit nur 1 Punkt Distanz folgte der Bergische MC. Ohligs mit Martinowitsch (12.), Colle (20.) und Karstein.

Auf den 6. Platz in dieser erlesenen Konkurrenz kam die Mannschaft des Karlsruher Motorfahrervereins mit den DMV-Fahrern Weber, Lust und Bidel.

Nicht weniger als 39 Fahrer blieben in diesem Rennen auf der Strecke, ein Beweis für die Schärfe des Kampfes.

Die zweite Konkurrenz brachte unseren Nachwuchs, und zwar 40 Ausweissfahrer an den Start, sie gingen wie alle weiteren Wettbewerbe des Tages, nur über 6 Runden = 72,270 Kilometer und bot infolgedessen eine Neuheit, als man den Fahrern der Maschinen bis 250 ccm zwei Minuten, den Fahrern der 350 ccm-Klasse eine Minute Startzeitvorsprung vor der großen Kategorie bis 1000 ccm. gab, um allen Bewerbern einigermassen gleiche Siegesmöglichkeiten zu geben. Hier erwies sich

der Mannheimer Bof auf Norton mit 38.45,2 Minuten = 111,7 km./Std. als weitaus bester Mann,

während Herz-Lampertheim auf DMV mit 39.20 Minuten Zweiter und Bartelmeß-Frankfurt auf Rudge als Dritter ins Ziel kamen.

Das folgende

Rennen der Lizenzfahrerklasse bis 350 ccm

brachte 20 Mann an den Ablauf. Schon nach der 1. Runde hatte sich der Frühjahrsieger Richnow-Berlin auf contibereifter Rudge an die Spitze gesetzt, zunächst noch von dem Frankfurter Klein auf Norton bedrängt, dann aber in immer größerem Abstand nach vorn gelangend. Mit 36.28 Minuten Fahrzeit = 119,1 Std./km. wurde Richnow erneut Sieger dieser Klasse, während Klein-Frankfurt mit 37.02 Minuten = 117 Std./km. einen guten zweiten Platz belegen konnte und der Bonner Trenten auf Rudge mit 38.25 Minuten = 113 Std./km. guter Dritter wurde. Colle-Düsseldorf, Gmelch-München und Schwietring-Hannover belegten die 4., 5. und 6. Stelle.

Das Rennen der großen Lizenzfahrerklasse

das dann folgte, brachte 23 Bewerber vom Start und zeigte erneut die Ueberlegenheit

der NSU-Maschinen, denn sofort setzten sich Nürttgen-Erfelens und Rosemeyer-Lingen an die Spitze, um sie bis ins Ziel zu behal-

ten. Nürttgen fuhr dabei ein ganz phantastisches Rennen, er benötigte nur 33.21,2 Min., erzielte also mit dieser Leistung eine neue Rekordzeit für den Hodenheimring mit einem Durchschnitt von 129,4 km./St.

Mit 128 km./Std., also einer Fahrzeit von 33.34 Min. wird sein Markengefährte Rosemeyer-Lingen Zweiter, und eine besondere Uebererfassung bringt hier der Nürnberger Fleischmann, der noch in den letzten Runden an Soenius-Köln auf Norton und Lohmann-Hamburg auf DMV vorbeigehen kann und als Dritter im Ziel die Marken NSU und Conti zu einem weiteren Erfolg bringt. Hinter Lohmann, der als Viertes endete, kam der DMV-Fahrer Kraß-Derothmen hier noch auf den 5. Platz.

Den Abschluß bildete das erstmalig auf dieser Strecke zum Austrag gebrachte

Rennen für die Beiwagenmaschinen,

das für die Klassen bis 1000 und bis 600 ccm getrennt gestartet und gewertet wurde, da die Felder sehr groß waren, denn es starteten insgesamt 15 Konkurrenten. In der großen Klasse setzte sich der Karlsruher Braun auf Tornax nach sofortigem Ausfall von Dürr-Ludwigsburg

an die Spitze, rundete den Kurs mehrfach mit einem Tempo von rund 120 km.-Std. und wurde schließlich überlegener Rekordfahrer in der Beizzeit aller Beiwagenfahrer von 39.29,1 Minuten = 110 km.-Std. Gesamtdurchschnitt.

Wentres-Wagen auf Harley mußte sich mit fast 3 Minuten Distanz mit dem 2. Platz der 1-Liter-Klasse begnügen, und Kürten-Düsseldorf auf Tornax wurde hier nur Dritter. Erheblich schneller als Wentres war aber der Sieger der 600 ccm-Klasse, der Fuldaer Kadmann auf seinem contibereiften Hercules-Gespann, er kam in 40.55,2 Min. über die Strecke, erreichte also ein Stundenmittel von 106 Kilom. Hinter ihm platzierten sich Schneider-Wehling auf Norton und Schumann-Nürnberg auf NSU an zweiter und dritter Stelle, nachdem der Schweizer Stärtle mit seiner Frau im Beiwagen schon nach der ersten Runde ausgeschieden war.

Die Organisation unter der Leitung der DMV-Route Bissinger-Bruchsal und Kaffner-Mannheim war musterhaft. Und abgesehen von einem einzigen schweren Sturz, bei dem sich der Ausweissfahrer Wettez-Kedargemünd eine Gehirnerschütterung zuzog, gab es keinen einzigen bemerkenswerten Unfall. Hoffen wir nur, daß die DMV der Landesgruppe Südwest für den Hodenheim-Ring im kommenden Jahr auch einen Lauf der Deutschen Motorrad-Clubmeisterschaft zur Durchführung über-trägt.



Richnow-Berlin passiert als Sieger der Klasse bis 350 ccm das Ziel

Leichtathletikkampf Deutschland-Schweiz

Deutscher Sieg in Basel

Die Schweizer mit 83:55 geschlagen

Nachdem die deutsche Leichtathletik erst vor 14 Tagen einen großen Sieg über England feiern konnte, gelang es am Sonntag einer rein süddeutschen Vertretung, auch den 13. Länderkampf gegen die Schweiz zu gewinnen, und zwar mußten die Gastgeber diesmal mit 83:55 Punkten drau-alauben.

Ergebnisse:

100 Meter: 1. Mährlein-Deutschland 10,8, 2. Sub-Schweiz 10,9, 3. Kurz-Deutschland 11,0, 4. Rudolph Meyer-Schweiz 11,2.

200 Meter: Vogel-Schweiz 22,0, 2. Kurz-Deutschland 22,1, 3. Sub-Schweiz 22,3, 4. Single-Deutschland 22,3 (Handbreite zurück).

400 Meter: 1. Meiner-Deutschland 49,8, 2. Neßb-Deutschland 50,1, 3. Scherr-Schweiz 51,4, 4. Rudolph Meyer-Schweiz 53,6.

800 Meter: 1. Desser-Deutschland 1:57,2, 2. Paul-Deutschland 1:58,4, 3. Ripkow-Schweiz 2:00,5, 4. Schuler-Schweiz 2:03,8.

1500 Meter: 1. Eitel-Deutschland 4:09, 2. Stadler-Deutschland 4:10, 3. Noddeger-Schweiz 4:16,7, 4. Schuler-Schweiz 2:03,8.

5000 Meter: 1. Müller-Schweiz 15:52,8, 2. Schwarz-Deutschland 15:53,0, 3. Felber 1-Deutschland 16:06,4, 4. Saemann-Schweiz 16:39,2.

110 Meter Hürden: 1. Belscher-Deutschland 15,1, 2. Eagenberg-Schweiz 15,2 (eine Hürde gerissen), 3. Ruckstuhl-Schweiz 15,2 (neuer Schweizerischer Rekord), 4. Schwethelm-Deutschland 15,2 (Handbreite zurück).

4 mal 100 Meter: 1. Deutschland (Mährlein, Kurz, Belscher, Bäumele) 42,7, 2. Schweiz 42,9.

4 mal 400 Meter: 1. Deutschland (Meiner, Neßb, Paul, Dingle) 3:21,8, 2. Schweiz 3:26,6.

Hochsprung: 1. Eggenberg-Schweiz 1,915 Meter (neuer Schweizer Rekord), 2. Daag-Deutschland 1,80 Meter, 3. Jakob Deutschland und Guhl-Schweiz je 1,75 Meter.

Weitsprung: 1. Bäumele-Deutschland 6,95, 2. Huber-Deutschland 6,78, 3. Romerio-Schweiz 6,44, 4. Wufenhart-Schweiz 6,42.

Stabhochsprung: 1. Müller-Deutschland und Maier-Schweiz je 3,80 Meter, 3. Waible-Deutschland 3,50, 4. Ruckstuhl-Schweiz 3,30 Meter.

Angelhoen: 1. Berg-Deutschland 15,78, 2. Schneider-Deutschland 14,76, 3. Zell-Schweiz 13,96, 4. Wipfler-Schweiz 13,21 Meter.

Distanz: 1. Lampert-Deutschland 43,01, 2. Schneider-Deutschland 42,89, 3. Conturbia-Schweiz 42,80, 4. Bachmann-Schweiz 42,04 Meter.

Speerwerfen: 1. Barth-Deutschland 59,55, 2. Schumacher-Schweiz 57,15; 3. von Arx-Schweiz 56,85, 4. Huber-Deutschland 56,60 Meter.

Gesamtergebnis: 1. Deutschland 83 Punkte, 2. Schweiz 55 Punkte.

Volksturn-Länderkampf

Baden gewinnt gegen Pfalz mit 58,5:53 Punkten

Die beiden DL-Gaue Pfalz und Baden standen sich zum vierten Male zum Volksturnkampf gegenüber. Im ersten Kampf auf dem Platz des TB. 46 Mannheim siegte die Pfalz mit 61,5:51 Punkten, im zweiten Kampf in Landau gewannen die Badener mit 57:55 Punkten, beim dritten Wettbewerb im Vor-jahre in Bruchsal blieben wiederum die Pfälzer mit 59:57 Punkten erfolgreich. Den vier-ten Kampf auf dem Plage des TB. 61 in Kaiserlautern konnte Baden mit 58,5:53 Punkten einwandfrei an sich bringen.

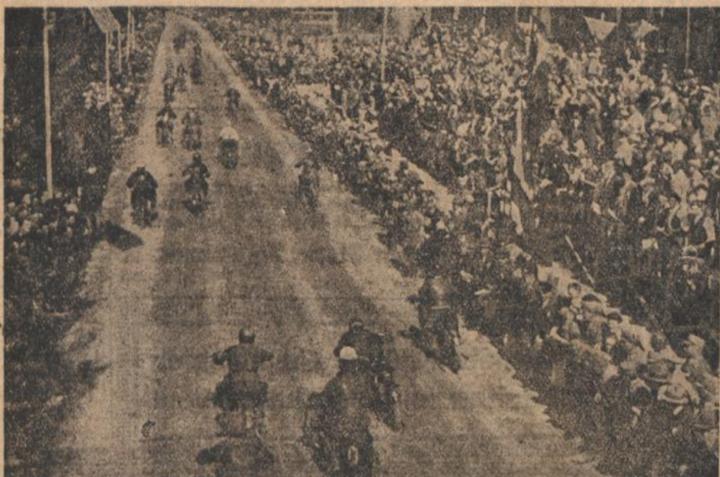
Zu den interessanten Kämpfen, die verschiedene Höchstleistungen brachten, hatten sich nur etwa 1200 Zuschauer eingefunden. Baden verbesserte die Höchstleistung im 100-Meter-Lauf von bisher 10,9 auf 10,7 Sekunden, außerdem im 1500-Meter-Lauf von 4:15,8 Min. auf 4:15,2 Min. Vier konnten auch die Pfälzer ihre bisherige Bestleistung von 4:16,8 auf 4:15,3 Min. verbessern. Außerdem erzielte die Pfalz im 400-Meter-Lauf gegenüber 52,8 nun mit 52,7 Sekunden eine verbesserte Leistung.

Ergebnisse:

5000 Meter: 1. Anburger-Baden, 16:24,4 Min., 2. Eberhardt-Pfalz 16:40,9 Min., 3. Wirth-Baden 17:50,7 Min. — **Angelhoen**

1. Schubarth-Pfalz 13,57 Met., 2. Merkle-Baden 13,56 Met., 3. Kullmann-Baden 13,32 Met. — **100 Meter:** 1. Gichin-Baden 10,7 Sek. (bisher 10,9 Sek.), 2. Veipert-Baden 10,8 Sek., 3. Fried-Pfalz 10,9 Sek. — **400 Meter:** 1. Böhler-Pfalz 52,7 Sek. (neue Höchstleistung, bisher 52,8 Sek.).

2. Weiser-Baden, 3. Bottwein-Pfalz 54,1 Sek. — **Weitsprung:** 1. Wilhelm-Pfalz 6,85 Met., 2. Wittner-Baden 6,76 Met., 3. Rummel-Baden 6,72 Met. — **1500 Meter:** 1. Hammert-Baden 4:15,2 Min. (neue badi-sche Höchstleistung, bisher 4:15,8), 2. Krieg 4:15,3 (neue pfälzische Höchstleistung, bisher 4:16,8), 3. Schopp-Baden 4:17,4 Min. — **4 mal 100 Meter:** 1. Baden 44,1 Sek., 2. Pfalz 48,1 Sek. Bei dieser Konkurrenz stärkste ein pfälzischer Käufer. — **Stabhoch-**



Imposanter Massenstart

die diesmal unheimlich schnell waren, immer mehr in Front und siegte schließlich überlegen, wobei Rosemeyer mit 1.27,01 Std. = 129,8 km.-Std. als 1. das Ziel passierte und Fleischmann mit 1.31,00 Std. = 119,1 km.-Std. Zweiter des ganzen Feldes wurde; da Haas-Mann-

der NSU-Maschinen, denn sofort setzten sich Nürttgen-Erfelens und Rosemeyer-Lingen an die Spitze, um sie bis ins Ziel zu behal-ten. Nürttgen fuhr dabei ein ganz phantastisches Rennen, er benötigte nur 33.21,2 Min., erzielte also mit dieser Leistung eine neue Re-

Sprung: 1. Albert-Baden 3,60 Met., 2. Ehlenz-Pfalz 3,50 Met., 3. Köhler-Baden 3,20 Met. — **Speerwerfen:** 1. Kullmann-Baden 56,63 Met., 2. Hütter-Baden 56,20 Met., 3. Lang-Pfalz 51,80 Met. — **Hochsprung:** 1. Weiß-Pfalz 1,70 Met., 2. Suell-Pfalz 1,70 Met., 3. Jäger-Baden 1,66 Met. — **Olympische Staffel** (800, 200, 200, 400 Met.): 1. Pfalz 3:48,8 Min., 2. Baden 3:49,1 Min. — **Schleuderball:** 1. Cronauer-Pfalz 57,59 Met., 2. Kullmann-Baden 57,57 Met., 3. Grellich-Baden 57,57 Met.

Gesamtergebnis: Baden 58,5, Pfalz 53 Punkte.

NS-Sportfest in Mannheim

Das erste Sportfest des Nationalsozialistischen Sportverbandes in Mannheim gestaltete sich in sportlicher Hinsicht zu einem vollen Erfolge. Zu bedauern war es daher, daß nur gegen 2000 Zuschauer im Mannheimer Stadion den interessanten Kämpfen im Fußball, Vögen, Turnen, Judo, Judo, Judo- und Leichtathletischen Wettkämpfen folgten. Im Mittelpunkt der Gesamtveranstaltung stand ein Fußball-Turnier, an dem sich neben dem VfR Mannheim, der SV Waldhof, Rot-Weiß Frankfurt und SV Mainz 05 beteiligten. Turnierleiter wurde die wirklich beste Mannschaft, der SV Waldhof, bei dem es bis auf die

alte Schußkraft der Stürmer in allen Runden klappte. Zweiter wurde VfR Mannheim vor Rot-Weiß Frankfurt und SV Mainz 05.

Für die Leichtathleten gab es u. a. ein 100-Meter-Einladungslauf für Damen, den die Mannheimerin Noetz in 13 Sekunden für sich entscheiden konnte. Die 100 Meter der Herren gewann Niedermann (Mannheim) in 11,1 Sekunden sicher. Von den übrigen Wettbewerben ist noch das Ringen zu erwähnen. Im Veltergewicht schlug Schäfer (Schifferstadt) den Mannheimer Kestler durch Schulterriegel in 12:15 Minuten. Im Schwergewicht trat der deutsche Ex-Europameister Gebzing (Ludwigsbafen) gegen den Darmstädter Polizeimeister Sievert an. Beide Ringer trennten sich nach langem Hin und Her unentschieden.

Fußball Privatspiele

Karlsruher SV.-VfB. Stuttgart 5:1

Trotz der Hitze zeigten beide Mannschaften etwa 1200 Zuschauern ein flottes Spiel, das reich an spannenden Momenten war. Die Gäste aus Stuttgart führten im größten Teil der ersten Spielhälfte die geschlossene Mannschaftsleistung vor, dem der HSV nur eine nuchtige Abwehr und Eingelassenheit entgegenzusetzen konnte. Infolgedessen ist die Nieder-

lage der Bewegungsspieler völlig unerbittlich, was schon aus dem Seitenverhältnis von 8:2 für Stuttgart hervorgeht. Die besten Leute von den Gästen waren die Stürmer Koch und Haaga. Unsticher war das Verteidigungstrio. Bei den Platzbestkern gestellten am besten Müller, Bekir, Siccard und Nagel II. Den Halbzeitstand erzielte für Karlsruhe Müller. Das Ehrentor für die Gäste schob in der 22. Minute der Linksaußen. Die folgenden drei Treffer erzielten für Karlsruhe Seibert, Müller und Vink. Schiedsrichter Müller-Karlsruhe leitete das Spiel einwandfrei.

Deutschlands Meister in Fahrt

1. FC. Nürnberg-Fortuna Düsseldorf 1:3 (0:1)

Das Gastspiel des deutschen Fußballmeisters am Sonntag hatte über 8000 Menschen angezogen, trotz der Hitze anderweitiger Großveranstaltungen. Das Wetter war ausgezeichnet. Das Spiel hatte eine große Linie, die allerdings wesentlich von Fortuna bestimmt und reguliert wurde, während der Club in der Abwehr stärker beschäftigt war. Das Fehlen von fünf Spielern bei Fortuna enttäuschte. Ein scharfer Schuß des Halblinken Mehl in der 36. Minute brachte den Gästen in der ersten Halbzeit die Führung. Nach der Pause verwandelte

Början, der Mittelfürmer von FC einen Witterung zum Ausbleich. Den nächsten Erfolg konnte Fortuna durch Wigold für sich buchen. Kurz darauf verwandelte der Düsseldorfser Korbierski einen Handelfmeter zum 3:1. Damit war der verdiente Sieg des deutschen Meisters festgesetzt.

Responsible: für den Gesamtdruck: Adolf Schmid
für den Druck: J. S. Reil, Karlsruhe i. B.

Am 26. August starb nach langem, schwerem, mit großer Geduld und Tapferkeit ertragenen Leiden unser innigstgeliebtes einziges Kind

Karl

im Alter von 8 Jahren.
Karlsruhe, den 27. August 1933.
Schloßbezirk 12.
Karl Walz und Frau
Die Beerdigung findet am Dienstag, den 29. August, nachm. 1 Uhr von der Friedhofkapelle aus statt.

Resi
Magda Schneider in **Fraulein fälsch verbunden!**
Eine lust. Tonfilmoperette m. Joh. Riemann, Trude Berliner, Jak. Hiedtke, Jose Wiedorn u. m. Juwendl. keinen Zutritt. Bez. 4.00 6.15 8.30 U.

Gloria
Hans Albers, Gerda Maurus, Trude v. Molo, Alfred Abel, Peter Lorre **Der weiße Dämon**
Ein Film voll Abenteuer und Sensation. Im Feilprogr.: „Unsere 100 000“ (Ein Film von a. Reichwehr). Anfang 4.00 6.15 8.30 U.

Pali
Ein vorzüglicher neuer Film: **„Heute Nacht gehts los!“**
mit Jenny Jugo, Hans Brausewetter, Paul Kemp, Anton Pointner, P. Heidemann
Anfangszeiten: 4.00 6.20 8.40 Uhr.

Wasserversorgung
von Gemeinden, Fabriken und der durch Brunnen- und Pumpenanlagen
Wilhelm Reck, Karlsruhe, Bahnhofstr. 14 Fernspr. 2271

Tanzschule Traulmann & Haug
Kaiserstr. 148, geg. Hauptpost
Mittwoch, den 6. Sept. u. Samstag, den 23. Sept., abends 8 Uhr, beginnt ein neuer **Anfänger-Kurs**
Anmeldung u. Einzelstund. v. 11-19 Uhr

Ihren Hausbrand decken Sie bei Robert Gengenbach
da aitbewährt und gewissenhaft
PFORZHEIM
Fernspr. 5211, Güterbahnhof 3

Patente im In- und Ausland
Gebrauchsmuster-Warenzeichen 2134
erwirkt Ing. Karl Uiz
Pforzheim, Westliche 30

Beobachtungen
Gehelme Anstufte jeder Art, Nachforschungen etc.
A. Hinsel, Detektiv, Durlach I. Baden
Gröbingerstraße 44. Telefon 288

Kurz-, Weiß-, Woll-, Strumpf- und Mode-Waren, Damen-herren- u. Kinder-Wäsche etc.
in reicher Auswahl, sehr preiswert
Kaufhaus Karl Stuh
Rastatt, Marktplatz

... und Ihre Wäsche zur Wäscherel
Pfizenmaier
Karlsruhe-Beiertheim, Tel. 1261

Abgelaufene Autoreifen
werden 21360 **Neugummier**
bei **Gottfr. Frank**
Hans Sachsstr. 31, (a. Mühlpurger Tor), Tel. 850
Die bisher von der Gasseitung Baden innegehabten

Büro-Räume
im Hause Kaiserstraße 133, sind ab 1. Oktober zu vermieten.
Näheres bei der Gasseitung, Kaiserstr. 133, 2. Et.

Wanzen = Rheinbrücke Mosau
Der Bau der Rheinbrücke im Gebiete von Mannheim bei Anstufung in Aug. 8, 283 der neuen Eisenbahnrampe zur Rheinbrücke Mannheim ist öffentlich zu vergeben. Länge 2400 Kubikmeter Erd- und Beton, 2600 Kubikmeter Beton für Ab- und Aufbauten, 160 Kubikmeter Eisenbeton für das Gerüst. Die Verbindungsanlagen liegen im Zimmer Nr. 33 des Reichsbahn-Neubauamtes Karlsruhe zur Einsicht auf. Daselbst auch Planabgabe zu 3.- RM; Leistungsbedingungen kostenlos. Angebote sind bis 9. September 1933, vorm. 9 Uhr, beim Reichsbahn-Neubauamt Karlsruhe, Bahnhofplatz 1, III einzulegen. Zuschlagsfrist 3 Wochen.
Reichsbahn-Neubauamt Karlsruhe.

PIANO Miet-Kauf-System
Erste Fabrikate
Sofortige Lieferung
Kein Risiko
Beste Geldanlage für Arbeitsbeschaffung.
Lagerbesuch erb
H. Maurer
Kaiserstr. 176
Ecke Hirschstraße
Straßenb.-Haltest.

Scheren und Messer
für Industrie u. Haushalt
schleift sachgemäß
Stahlwarengeschäft und Schneiderei 20557
Karl Hummel
Werderstr. 13
10987

SA.-SS-Stiefel
werden bei **Schuhmacher F. FRANK**
Adlerstraße 14, in **besonderer Qualität** besorgt.

Gasautomaten, Badesöfen und Staubsauger etc.
werden durch unsere Facharbeiter mit Garantie bei billigster Berechnung instand gesetzt.
Emil Schmidt G.m.B.H.
Debelstr. 3. Tel. 6440
Kaiserstraße 122, Eingang Waldstraße

Geld Lotterie
FÜR ARBEITSBESCHAFFUNG
2 8 3 0 5 8 GEWINNE U. 2 PRAMIEN
RM
1 500 000
200 000
100 000
150 000
75 000
LOS PREIS 1 REICHSMARK
ZIEHUNG AM 23. SEPTEMBER 1933
Lose in allen durch Plakate kenntlichen Geschäften

Stübe für Konditorei und café
lof. gef. Anfragen u. 4291 im Führer-Berl.

Möbel
darunter 2 gest. Schränke und 3 Kleiderbüchsen 42, 46, 52 preisw. abzugeben. Zu erst. u. 4293 im Führer-Berl.

Warnung!
Ich warne hiermit jedermann meiner Frau **Elsa Stork** geb. Hubel etwas zu leihen oder zu borgen, da ich für nichts aufkomme.
Peter Stork, Wilhelmstr. 56
2942

Schmerzfrei durch Citrovantile
Das einzigartigste Hausmittel gegen Kopfschmerzen, Migräne, Nervenschmerzen, Unbehagen und Schmerzzustände. 33 Jahre ärztlich empfohlen. 6 Pulver- oder 12 Tabletten-Packung RM 1.10. Die Obolentform gewährt geschmackliches Einnehmen.
In Apotheken erhältlich

4-Zimmer-Wohnung
neu herger., auf 15. Sept. od. 1. Okt. zu verm. Preis 52 RM. Winterstr. 40, 3. Et. rechts. 4292

Laden
m. od. o. Wohnung i. besserer Lage der Adolfs-Straße, auch für Geschäftszwecke geeignet zu verm. Mts. u. 4294 a. d. Führer-Berl.

Ihr lieben Führer-Abonnementen
Kauft nur bei unsern Inserenten!

Motor-Fahrer reparieren kann jeder **Aber halten** tut's bei **Motor-Kaiser**
18-jähr. Erfahrung in allen Systemen.
Sofienstraße 79 — Telefon 6750